33. Jahrgang. Mittwoch, 12. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18186

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Die preußische Volksschule im Lichte der Statistik.*)

II.

Eine wesentliche Bedingung für die erfolgreiche Wirksamkeit der Volksschule besteht darin, daß die Schulwege eine gewisse Entfernung nicht überschreiten. Denn die größte Zahl der Volksschüler steht in einem Alter, daß weite Schulwege für sie von allergrößtem Nachtheil sind. Jener Bedingung würde in den meisten Fällen dadurch entsprochen werden, daß in jedem Orte eine Schule eröffnet würde. Indessen man kann für preußische Verhältnisse diese Forderung nicht stellen und muß sich mit der möglichsten Abkürzung der Schulwege begnügen. In dieser Hinsicht hat die preußische Unterrichtsverwaltung trotz der ungünstigen Verhältnisse in manchen Bezirken Anerkennenswerthes geleistet, wenn auch noch 131 947 Kinder über 3 Kilometer Schulweg haben, darunter eine Anzahl über 7 Kilometer. In den städtischen Schulbezirken sind in dieser Beziehung nahezu normale Verhältnisse geschaffen; denn nur 0,8 Proc. der Schüler hatten einen mehr als 3 Kilometer weiten Schulweg. Auf dem Lande liegen die Verhältnisse natürlich ungünstiger. Hier war die Schule für 3,6 Proc. der Kinder weiter als drei Kilometer entfernt. Wenn nun auch von den 4 838 247 Volksschülern, die 1886 in Preußen gezählt wurden, 2,7 Proc. oder 1/40 der Gesammtheit einen mehr als 3 Kilometer weiten Schulweg zurücklegen mußten, so wird darin selbst bei der größten Anstrengung nicht viel zu ändern sein. Es läßt sich nicht in jedem einzeln liegenden Ausbau, wie sie in West- und Ostpreußen, in Posen und Westfalen zahlreich vorkommen, eine Schule eröffnen. Immerhin giebt es noch unter den Schulbezirken, die aus mehreren Ortschaften gebildet sind, manche, die der Theilung bedürfen. Gerade in den letzten Jahren ist darin Manches geschehen; denn von den 354 Schulen, die vom 20. Mai 1886 bis zum Oktober 1888 neu begründet und eröffnet wurden, sind die meisten einklassig.

Die 1280 **Stadtgemeinden** Preußens hatten zusammen 3718 Schulen mit 23 348 Klassen, im Durchschnitte also jede Stadt etwa 3 Schulen oder 18,6 Klassen, während in den 37 319 **Landgemeinden** und 16 403 **Gutsbezirken** zusammen nur 30 298 Schulen mit 51 749 Klassen vorhanden waren, so daß auf jede ländliche Gemeindeeinheit 0,56 Schulen oder 0,96 Klassen kamen. In Frankreich, das sich überhaupt durch viele kleine Schulsysteme auszeichnet und deswegen 81 000 Elementarschulen zählt gegenüber den 57 000 Volksschulen in Deutschland und 34 000 in Preußen, gab es 1885/86 unter 35 331 Gemeinden nur 81, die gar keine Schule hatten, und nur 971, die bei einer anderen Gemeinde eingeschult waren. Preußen hat mehr große Schulsysteme, die in der Stadt durchschnittlich 6⅓, auf dem Lande 1⅔ Klassen haben, während die französischen Volksschulen, städtische und ländliche zusammen, im Durchschnitt nur je 1⅔ Klassen enthalten. Ob indessen jede Gemeinde über eine eigene Schule verfügt, oder, wie es in Preußen oft vorkommt, mehrere Landgemeinden und Gutsbezirke zusammengeschult sind, hat für die unterrichtliche Versorgung keine große Bedeutung. Hauptsache ist, daß jedes Kind die Schule ohne einen übergroßen Weg erreichen und regelmäßig besuchen kann. Und wenn auch in der Ausstattung abgelegener und kleiner Gemeinden mit eigenen Schulen das Mögliche noch nicht überall gethan ist, muß man doch anerkennen, daß die preußische Unterrichtsverwaltung in dieser Hinsicht leidlich erträgliche Zustände geschaffen hat.

Wenn man die Ausstattung eines Landes oder Landestheiles mit Schulen ziffernmäßig genau feststellen will, muß man das Verhältniß zwischen der **Zahl der Schulen und der Bevölkerung** einerseits und der **Fläche** andererseits in Betracht ziehen. Die zur Statistik gehörige Denkschrift enthält eine Tabelle, in der berechnet ist, wie viel öffentliche Volksschulen auf je 100 Quadr.-Kilometer und je 100 000 Einwohner im Staate und in den einzelnen Regierungsbezirken vorhanden sind. Nach beiden Angaben sind Ausstattungsziffern festgestellt. Das Ergebniß dieser Berechnung ist, daß gegenwärtig in erster Reihe Berlin die beste Schulausstattung hat. Darnach folgt der Regierungsbezirk Koblenz an zweiter Stelle, und wenige Stufen in der Reihe hinabsteigend begegnen wir den Regierungsbezirken Kassel, Stade, Aachen, Sigmaringen, Wiesbaden, Hildesheim und Aurich, wie denn der ganze Westen der Monarchie, mit Ausnahme des Regierungsbezirks Münster, ferner der größte Theil von Hannover und ganz Schleswig-Holstein relativ gut mit Volksschulen ausgestattet erscheint. Im Osten zeichnen sich nur Pommern und der Regierungsbezirk Merseburg vor den übrigen östlichen Landestheilen durch eine bessere Ausstattung mit Schulen aus und die Bezirke Breslau und Gumbinnen übersteigen etwas die für den ganzen Staat ermittelte durchschnittliche Ausstattungsziffer, während der Bezirk Danzig diese gerade erreicht. Gleichwohl treten diese Landestheile schon erheblich hinter den westlichen Provinzen zurück. Mehr gilt dies noch von dem übrigen Osten. Am schlechtesten mit Volksschulen ausgestattet sind die Regierungsbezirke Münster, Oppeln und Frankfurt a. O., etwas besser die Bezirke Marienwerder, Potsdam, Posen und Magdeburg, während Bromberg, Liegnitz und Königsberg nicht ganz die Durchschnitts-Ausstattungsziffer des Staates erreichen.

Von den Schulbezirken und Schulen geht die Statistik zu den **Schulgebäuden** mit den **Lehrerwohnungen und Klassenräumen** über.

Bezüglich der **Vermehrung und Vergrößerung der Schulgebäude** ist in der Zeit von 1874 bis 1885 Tüchtiges geleistet worden. Es wurden in den 12 Jahren nicht weniger als 10 000 Schulgebäude neu gebaut und 7000 erweitert. Dadurch erreichte die Zahl der eigenen Volksschulgebäude die Höhe von 33 190. Außer Unterrichtsräumen enthielten dieselben 41 011 Wohnungen für Lehrer resp. Lehrerinnen. Rechnet man hierzu noch die 989 gemietheten Lehrerwohnungen hinzu, so ergiebt sich, daß 1886 im ganzen 42 000 Lehrerwohnungen vorhanden waren. Da es im Jahre 1871 deren 43 574 gab, ist ihre Zahl **heruntergegangen**, trotz der erfolgten Vermehrung der Lehrkräfte um 12 691. Besonders waren es **städtische Lehrer**, denen die Dienstwohnung entzogen wurde. Während 1871 für 16 699 städtische Lehrer 9981 Dienstwohnungen vorhanden waren, also nur 6688 Dienstwohnungen fehlten, waren 1886 für 22 419 Lehrer nur noch 4391 Dienstwohnungen vorhanden, so daß nunmehr 18 028 städtische Lehrer ohne Dienstwohnung sind.

Viel wichtiger ist indessen die Frage, ob durch die starke Vermehrung und Erweiterung der Schulgebäude seit 1871 **für das Unterrichtsbedürfniß genügende Räumlichkeiten geschaffen sind.** Leider ist das nicht der Fall. Die 33 190 eigenen Schulgebäude enthielten im Jahre 1886 63 947 Klassenräume. Hierzu kommen noch 2593 gemiethete Zimmer, so daß 66 540 Unterrichtsräume vorhanden waren. Diesen standen aber 75 097 Schülerklassen gegenüber. **Es fehlten also 8557 Klassenzimmer.** Da von den vorhandenen Unterrichtsräumen außerdem 1852 nicht benutzt wurden, fehlten im Vergleich zu den Klassen 10 409 Klassenzimmer. Würde die preußische Volksschule für jede Klasse auch einen Lehrer besitzen, so würde dieser Mangel an Unterrichtsräumen außerordentlich unangenehm empfunden werden. Aber der Mangel an Lehrkräften ist etwa ebenso groß; denn auf 75 097 Schulklassen kommen nur 64 750 Lehrerstellen, so daß im allgemeinen jede Lehrkraft auch über ein Klassenzimmer verfügt. Im Jahre 1878 war der Mangel an Unterrichtsräumen noch unbedeutend. Damals gab es für 57 780 Klassen noch ca. 57 000 Unterrichtsräume. 1882 fehlten bei 68 000 Klassen schon 5000 Unterrichtsräume und in demselben Maße hat sich der Mangel bis 1886 auf 14 Proc. der Schulklassen gesteigert. Die Folge davon ist, daß sich nach obigen Zahlen 2 × 10 409 = 20 818 Klassen oder 1½ Millionen Kinder mit halbem Anrecht auf einen Unterrichtsraum begnügen müssen. Wenn aber die Klassen in Schulräume angewiesen ist, die nicht genügend ausgelüftet werden können und länger als gut ist im Gebrauch sind, so ist das ein Zustand, den Schulhygieniker entschieden mißbilligen werden.

*) Vergl. I. in Nr. 18 176.

Deutschland.

* **Berlin**, 11. März. Gegen Ende dieses Monats werden am **Hofe mehrere Festlichkeiten** schon aus Anlaß des erwarteten Besuches des Prinzen von Wales vorbereitet; das Kapitel vom Schwarzen Adler-Orden am 20. und das Ordensfest am 22. d. werden den Anfang dazu machen. Nach Ostern, in der zweiten Hälfte des April, geht der Kaiser nach Schleswig-Holstein. Im Mai soll das Hoflager nach dem Neuen Palais in Potsdam verlegt werden. Bald darauf wird dort der Besuch der Königin von Italien erwartet. Ueber weitere Sommerreisen des Kaisers sind noch alle Bestimmungen vorbehalten.

* **[Die Kaiserin Friedrich]** wird nach Meldung florentinischer Blätter im Herbst **Florenz** besuchen, um daselbst die schöne Stagione zu verleben. Man nimmt an, daß die Kaiserin die Villa Oppenheim, welche im herrlichsten Theile der unvergleichlichen Blumenstadt gelegen ist, zum Aufenthalt wählen werde. Im Jahre 1876 wohnte daselbst die Kaiserin Eugenie mit ihrem Sohne.

* **[Prinzessin Sophie von Preußen]** hat in den wenigen Monaten ihres Aufenthalts in Athen als **Kronprinzessin von Griechenland** sich die Sympathien des Volkes, die ihr schon bei ihrem ersten Erscheinen so freundlich entgegengebracht worden, in vollstem Maße zu erhalten verstanden. Dem Beispiele ihrer edlen Mutter, der Kaiserin Friedrich, folgend, will die junge Kronprinzessin sich besonders der Förderung der socialen Stellung des weiblichen Geschlechts angelegen sein lassen. Bereits als Prinzeß Sophie in Athen eintraf, hatte die Herausgeberin der „Frauenzeitung“, Frau Parin, eine Sammlung angeregt, welche zu einer gemeinnützigen Stiftung zu Gunsten des weiblichen Geschlechts unter dem Protectorate der Prinzessin Sophie verwandt werden sollte. Am letzten Sonntag ist diese Stiftung ins Leben gerufen worden. Die Stiftung soll Unterrichts- und Fortbildungs-Curse für Frauen und Mädchen jeden Alters, besonders der unbemittelten Klassen schaffen. Die ersten Damen der Aristokratie haben sich bereit erklärt, in jenen Unterrichts-Cursen mitzuwirken.

* **[Hoftracht.]** Wie dem „Hamb. Corr.“ geschrieben wird, werden in Kürze Vorschriften über Veränderungen der Hoftracht der Hofbeamten am kaiserlichen Hofe ergehen. Gleichzeitig dürfte auch die Frage der Kniehosen, und zwar im bejahenden Sinne, und überhaupt des Hosenzugs für Civilpersonen, welche keine Amtstracht besitzen, erledigt werden.

Berlin, 11. März. Die seit mehreren Tagen hier weilenden Vertreter des Vereins zur Erbauung einer **Kirche zum Gedächtniß der Protestation von 1529 in Speyer**, Professor Gumbel und Consistorialrath Risch, wurden am Sonntag Mittag von dem Kaiser empfangen. Dieselben hielten über das von ihnen mitbetriebene Werk des Baues der Gedächtnißkirche Vortrag. Der Kaiser erkundigte sich eingehend nach den vorliegenden Plänen, sowie nach anderen Einzelheiten der Angelegenheit und erklärte, mit dafür sorgen zu wollen, daß das schöne Werk der Vollendung entgegengeführt werde. — Bereits Tags zuvor hatte die Kaiserin den genannten Herren eine längere Audienz ertheilt. Die hohe Frau zeigte sich ebenfalls sehr befriedigt über das Werk und sicherte demselben ihr Wohlwollen zu.

* **[Der freisinnige Candidat für die Ersatzwahl in Magdeburg, Dr. Ernst Engel]**, der berühmte Statistiker, ist ein Mann von so bedeutendem Ansehen nicht nur im deutschen Vaterlande, sondern weit über dessen Grenzen hinaus, dabei so maßvoll in der Form und so wenig unduldsam gegen fremde Meinungen, daß ihm schwerlich die nationalliberalen Wähler ihre Unterstützung versagen werden, wenn anders ihnen überhaupt an der Verdrängung des socialdemokratischen Candidaten gelegen ist. Dr. Engel ist, schreibt die „Voss. Ztg.“, ein ausgezeichneter Kenner der gewerblichen Verhältnisse. Er ist ein Gegner der Getreidezölle. Als Fürst Bismarck den agrarischen Forderungen weit entgegenkam, konnte Engel einem ernsten Zusammenstoß mit dem Kanzler nicht entgehen und nahm seinen Abschied. Von jeher erkannte Engel die Nothwendigkeit eines kräftigen Arbeiterschutzes an, so daß sich schon Lassalle auf ihn als Autorität berufen konnte. Gerade jetzt wird der Altmeister der Statistik im Reichstage an seinem Platze sein. Wenn daher die nationalliberalen Wähler nicht auf dem beschränktesten Parteistandpunkte verharren, werden sie sich gern mit der freisinnigen Partei vereinigen und ihre ganze Kraft einsetzen, um Engel zum Siege über den socialdemokratischen Gegner zu verhelfen und dem Reichstage einen Mann zuzuführen, der vermöge seiner reichen Erfahrung und seines sachverständigen Wissens eine werkthätige Socialpolitik außerordentlich zu fördern vermag.

* **[Emin Pascha und Ostafrika.]** Das „Berl. Tageblatt“ schreibt: Das wiederholt aufgetauchte Gerücht, Emin Pascha werde in deutsche Reichsdienste treten, nimmt allmählich festere Gestalt an. Es scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß Emin gewisse Anerbietungen der deutschen Regierung angenommen hat und nur noch auf seine endgiltige Verabschiedung aus ägyptischen Diensten wartet, um seine neue Stellung formell zu regeln. Dr. Eduard Schnitzer wird voraussichtlich als Gouverneur an die Spitze der Civilverwaltung von ganz Deutschostafrika treten. Natürlich hat in diesem Falle die bisher nominell von der deutschostafrikanischen Gesellschaft ausgeübte Oberhoheit auf das Reich überzugehen, mit anderen Worten gesagt, Deutschostafrika muß Reichscolonie werden. Es ist richtig, daß unsere Colonialpolitik Wege einschlägt, welche das ursprünglich vorgezeichnete Programm, wonach das Reich sich darauf beschränken sollte, den einzelnen Pionieren zu folgen, um ihnen seinen Schutz angedeihen zu lassen, weit überschreiten. Allein die Verhältnisse haben sich zu mächtig erwiesen und das Reich in eine Zwangslage versetzt. Wenn die private Gesellschaft sich außer Stande sieht, die ihr von Reichswegen als Entgelt für den Reichsschutz auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen, kann das Reich nicht umhin, so weit es die Wahrung der Flaggenehre erfordert, selbst einzugreifen. Daß sich derselbe Vorgang auch im deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebiet abspielen wird, scheint gleichfalls festzustehen. Die deutsch-südwestafrikanische Gesellschaft ist angeblich im Begriff, zu liquidiren, da sie am Ende ihrer Mittel steht. In Westafrika liegen die Dinge ersichtlich weit schlechter als in Ostafrika. Während hier wenigstens eine stattliche Anzahl von Unternehmungen ins Werk gesetzt sind, herrscht in Damaraland Grabesstille. Die deutschen Reichsbeamten und die Schutztruppen unter Haupt-

---

Der strikende Erbe. (Nachdruck verboten.)

3) Aus dem Tagebuch einer jungen Frau.

Von Nemo.

(Fortsetzung.)

Auch heute hatte ihn das Gesetz der Anziehungskraft wieder in unsere Mitte geführt, und zwar um uns zu einem Kaffee aufzufordern, den er zur Feier seines Geburtstages im Atelier veranstalten wollte. Noch tauschten Lena und ich verlegene Blicke, als ein feines weibliches Stimmchen aus dem Hintergrund, freilich nicht in wohlgesetzten Worten, aber dennoch unzweideutig, mit einem lustigen Krähen die freundliche Einladung für sich annahm. Es war Luischen.

„Seht mir die vergnügungssüchtige kleine Kröte“, schmunzelte Karl, der am Schreibtisch einen schwunghaften Artikel über die Frauenfrage aufsetzte und sofort den Passus strich, der von einer wünschenswerthen größeren Selbständigkeit des weiblichen Geschlechtes handelte. Georg aber stürzte auf den Spielteppich zu, wo Luischen, die im Lauf ihres jungen Daseins noch nicht Zeit gehabt hatte, sich über den landläufigen Gebrauch der einzelnen Gliedmaßen klar zu werden, aufs unbefangenste herumrutschte, und hob sie mit plötzlichem Schwung auf den Nacken. Jauchzend hielt sich das Dirnchen in seiner blonden Mähne fest.

„Man muß die Vernunft hoch halten, um sie allem Volke zu zeigen“, sagte er, „die Vernunft, der als Protest gegen den herrschenden Zunftzwang selbst ein Damenkaffee bei einem Masculinum nicht zu gering ist. Frau Wienegg, Fräulein Lena, Sie werden Luischen doch nicht allein zu mir kommen lassen?“

„Nein! Wir kommen alle. Aber, bitte, setzen Sie das Kind auf die Erde“, rief ich ängstlich. „Und merken Sie es sich für die Zukunft, Georg, wenn Sie einem weiblichen Wesen ihre Zuneigung beweisen wollen, so tragen Sie es gefälligst auf den Händen, aber nicht Huckepack.“

Noch hatte ich nicht geendet, als Justine mit dem wuchtigen Schritt der Gewalt ins Zimmer trat, um Luischen zu holen. Bei ihrem Anblick begann sich die Vernunft auf ihrem Throne unsicher zu fühlen, und indem sie Zuflucht in dem Arm ihres Freundes suchte, ließ sie sich in einen aussichtslosen Kampf mit ihrer Feindin ein, der natürlich mit ihrer vollständigen Niederlage endete. Und wir anderen, als moderne Deutsche an einen solchen Ausgang gewöhnt, ließen es stumpf und gleichgiltig geschehen, daß die Gewalt mit der entthronten Vernunft unter dem Arm abzog, um ihre schreiende Beute in der Stille mundtodt zu machen.

Als unsere Gäste uns verlassen hatten, sagte auch ich meinem Gatten Lebewohl. Der Wunsch, Georg eine Freude zu seinem Fest zu bereiten, hatte mir einen Gedanken eingegeben, an dessen Ausführung ich jetzt klopfenden Herzens ging. Mein Weg führte mich in die Verlagsbuchhandlung von Sieveking und Co., die dem Kinderleben in Wort und Bild ihre besondere Fürsorge widmet. Allen Muth zusammennehmend, stellte ich mich dem Chef derselben vor.

„Wienegg?“ wiederholte er. „Ah, ist der Herr Gemahl vielleicht einer der Redacteure von „Mehr Licht“?“

„Ja“, stammelte ich beklommen und fühlte, wie mir das Herz sank. Es giebt heutzutage so viele, deren Augen nicht mehr Licht vertragen können. Aber als ich einen ängstlichen Blick auf mein Gegenüber wagte, sah ich, daß sein Gesicht sich erhellt hatte.

„Der Gattin dieses rüstigen Kämpen für Recht und Wahrheit zu dienen, wird mir ein Vergnügen sein“, sprach er mit ermuthigendem Blick auf das Päckchen, das ich krampfhaft an mich drückte. Es war das Luischenalbum. Blatt für Blatt schlug er es um und immer behaglicher wurde sein Schmunzeln, bis er zuletzt, von der humorvollen Natürlichkeit der Skizzen unwiderstehlich gepackt, in ein herzliches Lachen ausbrach. „Aber es ist Talent, ein großes Talent, das diese Blätter gezeichnet hat“, sagte er endlich. „Abgesehen von dem wirklich reizenden Gegenstand — Ihr Töchterchen, gnädige Frau? Ich gratulire! Welche Leichtigkeit, welche Lebenswahrheit in jedem Strich. Wer ist der Künstler, wenn ich fragen darf?“ Der Name Römer war ihm unbekannt. „Er wird es nicht lange mehr für das Publikum bleiben“, sagte er zuversichtlich, als er mich mit dem Versprechen, mir binnen vierundzwanzig Stunden, nach erfolgter Rücksprache mit seinem augenblicklich verreisten Compagnon, Bescheid zu senden, entließ. O, wie ich harrte! wie mich die Last meines selbst vor Karl verborgenen Geheimnisses drückte, als wir am folgenden Nachmittag zum Olymp hinaufstiegen, an dessen Eingang uns Römer mit seinem strahlendsten Lächeln willkommen hieß.

Er hatte uns zu Ehren sein Atelier aufs prächtigste geschmückt. Bilder, Blumen, farbensatte Decken und antike Gefäße, wohin der Blick fiel, und erst Karls prüfendem Auge war es vorbehalten, in dem malerischen Durcheinander etwas zu entdecken, was nicht da war. Oder vielleicht auch trug sein Sessel, der ihm zu anstrengend altdeutsch war, die Schuld, daß er nach einer weicheren Sitzgelegenheit ausspähte und keine fand.

„Potztausend, Römer“, brummte er plötzlich, „Sie sind ja seltsam eingerichtet.“

Er trat an das Fenster. Leider war der Anblick, der sich ihm bot, nicht dazu angethan, seine gereizten Gefühle zu besänftigen. Ein Betrunkener wurde abgeführt. Gutwillig ging er neben dem Polizisten her, und erst als dieser ihm den Regenschirm fortnehmen wollte, den er trotz des wolkenlosen Himmels aufgespannt in der Hand trug, begann er sich wie ein Verzweifelter zu wehren, bis er, gerade vor unserem Hause, gleich einem Bündel Heu auf eine Karre geworfen wurde, um auf diese nicht eben menschenwürdige Art unter dem Gejohle der Straßenjugend fortgeschafft zu werden.

„Es ist, um nach Amerika auszuwandern“, schrie Karl entrüstet.

„Schon wieder Amerika!“ rief ich vorwurfsvoll; „haben Sie es gehört, Römer? Immer, wenn ihm etwas bei uns zu Lande nicht gefällt, also durchschnittlich hundert Mal am Tage, droht er mir, fortzugehen. Ich habe nichts zu thun, als ihn am Rockschoß festzuhalten.“

Ich hörte Georg seiner Nachbarin zuflüstern, daß ich dies meisterhaft verstände, sei es durch ein zärtliches Wort, sei es durch ein Lieblingsgericht, und nicht zum mindesten durch Luischen. Es klang gerade, als wolle er der Erröthenden mein Beispiel zur gefälligen Nachahmung anempfehlen. Ich hatte keine Zeit, mich über die schmeichelhafte Anerkennung zu freuen. Karl ereiferte sich noch immer über den polizeilich verbotenen Regenschirm, und obgleich ich ihm im allgemeinen nicht Unrecht geben konnte, so mußte ich mich doch zumeist gegen den eigentlichen Uebelthäter empören, der vielleicht daheim Weib und Kind darben läßt, um seiner verderblichen Neigung zu fröhnen. Karl zuckte die Achseln.

„Was schiert mich Weib, was schiert mich Kind?“ murmelte er grimmig. Ich stand wie erstarrt.

„Karl!“ rief ich und noch einmal: „Karl!!“ Dann kam Leben in meine Glieder; mit raschem Entschluß riß ich Luischen von meinem Arm und setzte sie dem Herzlosen vor die Füße. Jauchzend kroch das harmlose Kind auf dem Boden umher, ohne zu ahnen, daß sie augenblicklich die Rolle

mann v. François scheinen dort die einzigen Colonisten zu sein.

* **[Ueber eine Petition der Firma Krupp]** verhandelte am Montag die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses. Die Firma Krupp in Essen hat während des Strikes im Frühjahr v. J. aus Schlesien etc. sich Kohlen kommen lassen, um nicht ihre Werke stille stehen zu lassen; sie hat am 9. Mai den Eisenbahnminister um Frachtermäßigung gebeten, die aber erst am 20. Mai bewilligt ward. Die genannte Firma hat den Minister gebeten, seiner Bewilligung rückwirkende Kraft zu geben; der Minister lehnte dies ab, weil das Gesetz vom Jahre 1835 vorschreibt, daß Tarifermäßigungen im Augenblicke ihrer Bewilligung veröffentlicht werden sollen, wodurch ausgeschlossen ist, den bewilligten Ermäßigungen rückwirkende Kraft zu verleihen. Die Firma wendet sich jetzt an das Haus der Abgeordneten; es handelt sich um Erstattung von ca. 120 000 Mark Fracht. Die Commission verhandelte 1½ Stunden und beschloß, dem Hause Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen, weil einer Erfüllung des Gesuches der klare Wortlaut des Gesetzes entgegenstehe.

* **[Ein französisches Urtheil über die Berliner Arbeiterschutz-Conferenz.]** Wie verlautet, soll der als erster Nationalökonom Frankreichs allgemein anerkannte Herr Leroy-Beaulieu zum Vertreter Frankreichs auf der Berliner Arbeiterschutz-Conferenz designirt sein. Es ist daher von Interesse zu erfahren, wie sich Herr Leroy-Beaulieu zu der gedachten Conferenz stellt. Wir lassen deshalb eine Unterredung des Genannten mit einem Correspondenten des XIX. Siècle folgen:

„Für mich, so hätte Herr Leroy-Beaulieu sich geäußert, kommt der neue Charakter, den die deutsche Regierung dieser Conferenz gegeben hat, einem halben Rückzuge gleich. Es handelt sich in der That nicht mehr um ein internationales Abkommen, bestimmt den 8stündigen Arbeitstag auf Grund diplomatischer Beschlüsse in allen Ländern einzuführen; es handelt sich nur noch um eine Vereinigung von National-Oeconomen, welche die vertretenen Länder in nichts binden und deren Beschlüsse rein platonischer Natur sein werden. In Wirklichkeit stehen wir daher nur einer philanthropischen Vereinigung gegenüber, die weit ab ist von dem Ziel, das sich ursprünglich der deutsche Kaiser gesetzt hatte. Voraussichtlich hat sich der letztere auf Zureden seiner Rathgeber überzeugt, daß er auf falscher Fährte sei und daß er, statt den Socialismus zu entwaffnen, wie er dachte, demselben nur neue Kräfte zuführe. Uebrigens haben ihm die Wahlen dies genugsam bewiesen."

Ueber die Ziele des Kaisers Wilhelm sprach sich dann Herr Leroy-Beaulieu in folgendem Sinne aus. Die Absicht des Kaisers wäre gewesen, sich einen Theil der Socialisten zu verbünden und die anderen dadurch ohnmächtig zu machen, daß er einen Theil der gestellten Forderungen erfüllte. Er mußte, so glaube der französische „Oeconomist", die deutschen Socialisten schlecht kennen, wenn er glaubte, sie auf so billige Weise zufrieden stellen zu können. In der That gehörten dieselben einer sehr vorgeschrittenen Richtung an.

* **[Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Februar 1890.]** Nach der „Stat. Corresp." betrugen die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel in Preußen im Monat Februar d. J. im Vergleich mit dem Vormonat Januar für je 1000 Kilo Weizen 189 (190) Mk., Roggen 173 (175) Mk., Gerste 168 (168) Mk., Hafer 164 (162) Mk., Kocherbsen 229 (228) Mk., Speisebohnen 284 (284) Mk., Linsen 449 (450) Mk., Kartoffeln 43,6 (42,6) Mk., Richtstroh 63,7 (65) Mk., Heu 61,5 (62,4) Mk. Ferner für je 1 Kilo Rindfleisch 122 (1,21) Mk., Schweinefleisch 1,42 (1,42) Mk., Kalbfleisch 1,28 (1,20) Mk., Hammelfleisch 1,19 (1,19) Mk., geräucherter inländischer Speck 1,85 (1,86) Mk., Eßbutter 2,20 (2,17) Mk., Weizenmehl Nr. 1 0,33 (0,33) Mk., Roggenmehl Nr. 1 0,29 (0,28) Mk., Javareis 0,55 (0,55) Mk., mittlerer roher Javakaffee 2,80 (2,79) Mk., gelber gebrannter Javakaffee 3,70 (3,69) Mk., inländisches Schweinefleisch 1,73 (1,73) Mk. Für ein Schock Eier wurden 3,70 (4,40) Mk. gezahlt.

München, 9. März. Wie die Münchener „Allg. Ztg." vernimmt, ist der **bairische Episcopat** zur Zeit damit beschäftigt, zu der kirchenpolitischen Sachlage, wie sie sich zuletzt aus den Verhandlungen des Finanzausschusses der Abgeordnetenkammer herausgebildet hat, Stellung zu nehmen. Das Blatt knüpft an diese Mittheilung folgende Bemerkung: „Es ist die Hoffnung nicht unberechtigt, daß in Folge des zu gewärtigenden Schrittes der Bischöfe eine **allgemeine Klärung der nahezu unerträglich gewordenen Lage** und im Zusammenhange damit eine veränderte Behandlung des Cultusetats seitens der Mehrheit der Abgeordnetenkammer eintreten werde."

München, 10. März. In der heutigen Sitzung des **Finanzausschusses** erklärte der **Minister von Crailsheim**, es seien bezüglich der **Demonstrationen von Zöglingen der Kunstakademie** und von Universitäts-Studenten gegen clericale Abgeordnete Untersuchungen eingeleitet. Vor Wiederholungen seien Warnungen ergangen. Die für Freitag Nacht getroffenen polizeilichen Vorbereitungen hätten wesentlich dazu beigetragen, die erneuten Kundgebungen rasch zu unterdrücken.

Bulgarien.

Sofia, 10. März. In maßgebenden Kreisen glaubt man in Bezug auf die Mission des bulgarischen Vertreters Vulkowitsch in Konstantinopel, die **Pforte werde** keinerlei Schritte wegen **Anerkennung des Fürsten bei den Mächten** thun. In der **Presse** wird jedoch die Regierung fortgesetzt aufgefordert, ihr Möglichstes zu thun, um die gegenwärtige Lage zu ändern; die Frage der Consolidirung Bulgariens hänge einzig und allein von der Proclamirung der vollen Unabhängigkeit ab. — **Mehrere Offiziere** wurden wegen Unzuverlässigkeit aus den Listen der activen Armee gestrichen und zur Reserve gestellt. (W. T.)

Rußland.

* Nachdem in **Littauen** aus allen öffentlichen Schulen die **polnische Sprache** ausgeschlossen worden ist, haben sich dort in den Städten und auf dem Lande zahlreiche kleine Privatschulen gebildet, in denen von Personen verschiedenen Standes die Kinder im polnischen Lesen unterrichtet werden. Da dies streng verboten ist, so wurden die Unterrichtenden zur Verantwortung gezogen und anfangs vor die Geschworenengerichte gestellt; da diese jedoch in mehreren Fällen die Angeklagten freigesprochen haben, so sind derartige Anklagesachen der Competenz der Geschworenengerichte entzogen worden. Da nun solche Privatschulen noch andauernd bestehen, so sollen, wie verlautet, künftig alle Personen, welche auf frischer That beim Lehren der polnischen Sprache betroffen werden, ohne gerichtliches Erkenntniß auf administrativem Wege zu 300 Rubel Geldstrafe, event. zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. (P. Z.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.
Abgeordnetenhaus.

Berlin, 11. März. Im Abgeordnetenhause wurde das Gesetz über die **Trennung des Berg- und Hüttenwesens vom Arbeitsministerium** ohne Debatte angenommen, außerdem wurden mehrere kleinere Vorlagen erledigt. Den Haupttheil der Sitzung nahm wieder die Debatte über den **Bericht der Ansiedelungs-Commission** in Anspruch, welche von dem Abg. Rickert in längerer Rede eröffnet wurde. Es betheiligten sich noch die Abgg. v. Körber, Szmula, v. Tiedemann, Jazdzewski, Graf Limburg-Stirum, Windthorst, v. Puttkamer-Plauth, Rickert, Sattler, Windthorst, v. Puttkamer an der Debatte. Der Etat der Ansiedelungs-Commission wurde bewilligt. Morgen ist Schwerinstag, außerdem stehen kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Abg. **Rickert**: Die Polengesetze haben nicht dahin geführt, die Polen zurückzudrängen. Ebenso wie der Culturkampf das Centrum gestärkt, das Socialistengesetz die Socialdemokratie kräftiger und stärker gemacht hat (Sehr richtig! links), haben die Polengesetze die Polen zu einer kräftigeren Organisation gebracht. Selbst in Danzig, wo nie polnische Stimmen abgegeben worden sind, sind diesmal ein paar hundert Stimmen auf einen polnischen Candidaten gefallen. Aehnliche Verhältnisse sind auch in anderen Wahlkreisen vorgekommen. Herr v. Puttkamer behauptet, daß die freisinnige Partei in Westpreußen fast überall für die Polen gestimmt habe. Scham und Entrüstung hat er darüber empfunden. Die freisinnige Partei hätte den Wahlkampf zu einem Plebiscit fast nur gegen die Schnapsflasche zu machen versucht. Hr. v. Puttkamer liebt es, die Farben sehr dick aufzutragen. (Heiterkeit.) Seine gestrige Rede hat eine solche Oberflächlichkeit und einen sehr auffallenden Mangel an Kenntniß der Thatsachen gezeigt, daß er sich nicht gescheut hat, absolut unwahre Behauptungen aufzustellen. Der Redner geht sodann die einzelnen Wahlkreise durch, Schwetz, Thorn, Kulm u. s. w. In Graudenz hat Hobrecht fast alle Stimmen bekommen, die auf Schnackenburg gefallen waren, und die Freisinnigen haben ausdrücklich beschlossen, für Hobrecht einzutreten. Das Wort „national" gilt bei manchen in Westpreußen als Deckmantel für reactionäre Politik. Die Zahl derer, die nicht Lust haben, durch Phrasen sich einfangen zu lassen für reactionäre Politik, wird immer größer. Die Conservativen haben sich niemals genirt, anderen Parteien Sitze wegzunehmen. In Graudenz candidirte derselbe Herr v. Puttkamer, der jetzt diesen Vorwurf erhebt, 1881 gegen den von allen Liberalen aufgestellten Bieler, und was war das Resultat? Durch seine Aufstellung wurde in der engeren Wahl der Pole gewählt. (Hört! hört!) Wo war damals Ihre Entrüstung, Ihre Scham, Herr v. Puttkamer? War sie abhanden gekommen, dann schämen sie sich jetzt. (Heiterkeit.) Die Polen haben Ihnen früher immer geholfen. Sie haben Ihre Strafe dafür bekommen. In Posen haben Conservative und Nationalliberale einen Polen zum Stadtrath (Hört! hört!), nachdem der Freisinnige Fontane wegen seiner Polenfreundlichkeit nicht bestätigt worden war. Dieser Posten ist wichtiger, als die Frage, ob ein oder zwei Polen mehr unter 397 Reichstagsabgeordneten sind. In den 60er Jahren haben in Thorn und Kulm Conservative bei den Abgeordnetenwahlen ausdrücklich einen Compromiß geschlossen auf die Wahl eines Polen und eines Conservativen. Der Abgeordnete Czarlinski würde interessante Thatsachen über conservative Anbohrungen aus neuester Zeit mittheilen können. Man trägt das „nationale" Wappenschild voran, um dadurch Früchte für reactionäre Politik einzuheimsen. Die Dummen hören schließlich auf. (Ruf rechts: Nein! Heiterkeit.) Wir wollen nicht eine Verschärfung der Gegensätze, sondern eine Versöhnung. Die Polen wissen sehr gut, daß alle deutschen Parteien jeden bekämpfen, der die Grenzen Preußens verändern will; weshalb betet Hr. v. Puttkamer die Frage des Reichskanzlers nach, ob die Polen Pläne haben, deutsche Provinzen loszureißen? Kindisch, lächerlich wäre es, wenn die Polen solche Pläne hätten. Deutschland ist stark genug, um sich wegen der wenigen polnischen Abgeordneten, die hier sitzen, nicht zu fürchten. Der Abg. Czarlinski hat hingewiesen auf seinen Eid auf die Verfassung. Wir müssen ihm glauben, daß die Polen keinen Meineid geschworen. Wenn sie mit uns auf verfassungsmäßigem Boden stehen, dann sollen sie nicht als Parias behandelt werden (Lebhaftes Bravo! links), sondern als ebenbürtige Staatsbürger (Erneutes Bravo), die Anspruch darauf haben, ihre verfassungsmäßigen Rechte zu gebrauchen. Er warne dringend davor, die Polen so zu behandeln wie Hr. v. Puttkamer. Deutschland sei stark genug, um großherzig genug zu sein, allen Staatsbürgern, auch den polnischen Mitbürgern, das einzuräumen, was ihnen kraft der beschworenen Verfassung gebührt. Nur eine solche Politik wollen wir. (Bravo! Zischen rechts. Erneutes Bravo!)

Abg. **v. Körber** (freiconſ.) erklärte sich mit der Thätigkeit der Ansiedelungscommission einverstanden, trat aber dem Standpunkte Windthorsts entgegen, daß das Zusammengehen von Deutschen und Polen bei den Wahlen wünschenswerth sei.

Abg. **Szmula** (Centrum): Die Schwaben, welche sich ansiedeln, müssen polnische Arbeiter nehmen, polnisch lernen, um mit ihnen sprechen zu können. Sie würden bald froh sein, ihr gekauftes Land wieder aufgeben zu können. Wenn etwa 20- bis 30 000 oberschlesische Colonisten nach Posen gingen, würden sie dort fast unter denselben Verhältnissen weiter arbeiten und Deutsche wie in Schlesien bleiben, so daß die Gefahr der Polonisirung ausgeschlossen sei. Die Gehässigkeit gegen die Polen sei politisch unklug, denn im Falle eines Krieges mit Rußland werde man bestimmt die Hilfe der Polen in Anspruch nehmen müssen. Deshalb sollte man sie endlich vernünftiger behandeln.

Abg. **v. Tiedemann** (freic.): In Graudenz hätten 400 bis 500 Freisinnige für den Polen gestimmt, und bei der letzten Abgeordnetenwahl sei in der Stadt Posen ein Gleiches geschehen. Der Redner trat sodann der Kritik des Herrn v. Puttkamer an der Thätigkeit der Ansiedelungscommission entgegen und wünschte die Heranziehung kapitalkräftiger Colonisten und eine nicht zu weitgehende Parzellirung. Die Ansiedelungscommission habe auch nicht das Recht, Staatseigenthum zu billig zu veräußern.

Abg. **Jazdzewski** (Pole): Man solle die Polen nicht als Parias behandeln; dann seien sie bereit, mit den Deutschen in Frieden zu leben.

Abg. **Graf Limburg-Stirum** (conſ.) gab zu, daß die wenigen Polen das deutsche Reich nicht gefährden könnten, hielt aber eine Abwehr gegen polnische Propaganda im Interesse der Deutschen in den östlichen Provinzen für unentbehrlich.

Abg. **v. Puttkamer-Plauth** (conſ.) trat der Auffassung entgegen, daß die Polen für Preußen ungefährlich seien. Sie hätten vielmehr, wie das Jahr 1863 beweise, jeden Moment einer Schwäche Preußens für ihre Interessen benutzt.

Berlin, 11. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet die Gerüchte, **Fürst Bismarck** hätte während der **Verhandlungen des Staatsrathes** gegenüber den **socialpolitischen Anregungen eine ablehnende Haltung** beobachtet, als jeder thatsächlichen **Begründung entbehrend**. Sie führt aus, in dem Verfassungsstaate nehme ein activer Minister heute an den Sitzungen des Staatsrathes zu seiner Information Theil, ohne sein dem Ministerconseil vorbehaltenes Votum festzulegen. Dies gelte auch für die Plenarsitzungen des Staatsrathes, in verstärktem Maße aber für die Sitzungen der Abtheilungen, denen die Minister garnicht angehörten. Der Ministerpräsident habe thatsächlich an den jüngsten Berathungen des Staatsrathes keinen activen Antheil genommen und der ersten Sitzung der Ausschüsse als Vicepräsident des Staatsrathes beigewohnt, sich aber jeder Meinungsäußerung enthalten. Die Behauptung, Fürst Bismarck habe gegenüber der socialpolitischen Anregungen eine ablehnende Haltung beobachtet, sei also willkürlich erfunden.

— Der Abg. **Schorlemer-Alst** bezeichnet im „Westf. Merkur" die Meldung, sein **Wiedereintritt in das parlamentarische Leben** sei auf einen **Brief des Kaisers** zurückzuführen, als von Anfang bis zu Ende erfunden.

Triest, 11. März. (Privattelegramm.) Ein **Notafall** ist vorgekommen, aber günstig verlaufen.

Rom, 11. März. (Privattelegramm.) Seit gestern wüthet ein furchtbarer **Cyclon auf Sardinien**. Derselbe hat ungeheure Verheerungen angerichtet und hunderten von Segelschiffen Untergang gebracht.

Lissabon, 11. März. Durch ein amtliches Decret ist der **Municipalrath von Lissabon aufgelöst** und eine Commission von sieben Mitgliedern ernannt worden, welche die städtischen Angelegenheiten bis zur Wahl der neuen Mitglieder des Municipalrathes verwalten soll. Letztere findet nach einer vorherigen Reform der städtischen Verwaltung statt. Dem Decret geht eine Darlegung der Gründe für diese Maßregel voraus.

Belgrad, 11. März. (Privattelegramm.) Nach der Ernennung sämmtlicher Staatsräthe wird das **Cabinet zurücktreten**.

Salonichi, 11. März. (Privattelegramm.) Der **Kronprinz von Italien** ist angekommen und hat die italienische Schule besucht, aber die Ehrengabe der Colonie abgelehnt.

Zanzibar, 11. März. Aus Saadani wird der „Times" gemeldet: „Die **deutsche Schutztruppe unter Wißmann** marschirte am 9. d. M. mehrere Stunden landaufwärts nach **Bana Heris befestigtem Lager**, welches sie durch einen **erfolgreichen Angriff einnahm**. Bana Heri entkam ins Gebüsch. **Ein deutscher Offizier ist gefallen; ein anderer wurde verwundet, ein dritter erlag dem Sonnenstich.** Mehrere deutsche und einheimische Soldaten wurden verwundet, während andere eingeborene Truppen der unerträglichen Hitze erlagen. Der Verlust der Araber soll angeblich bedeutend gewesen sein."

Washington, 11. März. Dem Märzbericht des **Ackerbaubureaus** zufolge bleiben von der Maisernte $45\frac{9}{10}$ Proc. oder 970 Millionen Scheffel, von der Weizenernte 31 Proc. oder 156 Millionen Scheffel noch im Besitze der Landwirthe. Der Maisvorrath ist der größte, welcher im März jemals vorhanden gewesen. Die für die Ausfuhr verfügbare Quantität Frühjahrs- und Winterweizen wird bis Juli nur klein sein.

Das Mausoleum in Charlottenburg,

welches bekanntlich am vorigen Sonntag nach dem Umbau neu eingerichtet worden ist, wurde bekanntlich von Schinkel erbaut. Die Aufstellung des berühmten Rauch'schen Sarkophags mit dem Marmorbilde der Königin Luise erfolgte im Jahre 1815. Als dann — im Jahre 1840 — Friedrich Wilhelm III. seiner Gemahlin in die ewige Ruhe gefolgt war, wurde auf Befehl Königs Friedrich Wilhelm IV. dem Bau eine beiderseits etwa sechs und einen halben Fuß vorspringende, durch seitliche Hoch-Fensterchen erhellte Kapelle (durch Hofbaurath Hesse) angefügt. In dieser Gestalt ist das Mausoleum weltbekannt. Die Särge standen in einer Gruft, und zwar nicht direct unter den Marmorsarkophagen, sondern weiter vor, unter zwei weißen Marmorplatten, die in vergoldeter Inschrift die Namen u. s. w. der hohen Entschlafenen trugen. Später wurde dann, auf Befehl der Königin Elisabeth, zu Füßen zwischen beiden Särgen das Herz Königs Friedrich Wilhelm IV., in der Oeffnung eines märkischen Granitblocks (in einer von einem granitenen Herzen umschlossenen Silberkapsel) beigesetzt und mit einer weißen Marmorplatte, mit dem Fußboden der Gruft in Gleiche, verschlossen. — Nach dem Heimgange der zweiten, ihm in morganatischer Ehe angetrauten Gemahlin Königs Friedrich Wilhelm III., der Fürstin Liegnitz, fand auch ihre sterbliche Hülle im Mausoleum die Ruhestätte, dann auch die des Prinzen Albrecht von Preußen.

Nach dem Heimgange Kaiser Wilhelms I. reichte der Platz des Mausoleums zur Beisetzung nicht mehr aus und es wurde der Erweiterungsbau beschlossen, wobei zugleich darauf Bedacht genommen werden sollte, daß dereinst auch die Gemahlin Kaiser Wilhelms I., Augusta, an dessen Seite ihre Ruhestätte finden könne. Der Sarg Kaiser Wilhelms wurde vorerst in der Mitte der Eingangshalle (dem eigentlichen Schinkel'schen Bau) aufgestellt und nach dem Tode der Kaiserin Augusta zur Seite gerückt, so daß ihr Sarg daneben aufgestellt werden konnte.

Mit dem Erweiterungsbau wurde der Director der königlichen Schloßbaucommission, Hofbaurath Tetens, betraut; ihm unterstand auch die künstlerische und technische Oberleitung über die Ausführung. In feinfühliger Wahrung des Schinkelschen Grundgedankens ließ Tetens dessen Meisterbau völlig unangetastet und rückte einfach die mit der Apsis geschlossene Hinterwand des Hesse'schen Kapellen-Anbaues um 5½ Meter zurück, unterhalb dieser so um das Doppelte erweiterten Grab-Kapelle, durch Tieferlegung des Fußbodens, eine Gruftkapelle schaffend, in welcher nunmehr sämmtliche Särge aufgestellt sind. Der Gesammteindruck des erweiterten Mausoleums unterscheidet sich von dessen bisherigen Gestalt durch nichts anderes als die gesteigerten Größenverhältnisse des Grundrisses der Kapelle und durch eine an Stelle der bisherigen flachen Decke angeordnete Kassettendecke.

Während des Umbaues der Kapelle — dieselbe wurde bis an den Schinkel'schen Bau behufs Vermeidung von Setzrissen völlig niedergelegt — waren die Marmor-Sarkophage und die Särge in der Kapelle des Charlottenburger Schlosses aufgestellt. In diesen Tagen erfolgte die Rückversetzung der Sarkophage in die erweiterte Kapelle, bez. die Aufstellung sämmtlicher Särge in der zwischen den Stützpfeilern des Kapellenfußbodens gewölbten Gruft, die gleichfalls in halbrunder Altarnische geschlossen ist. Die Sarkophage Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise stehen an den früheren Stellen, seitlich (nach auswärts zu) sind die Inschrift-Platten genau über den Särgen in der Gruft dem (aus schwarzem und weißem Marmor in Rautenform gemusterten) Fußboden eingefügt. Die Särge Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta, sowie des Prinzen Albrecht und der Fürstin Liegnitz verblieben während des Baues in der Schinkel'schen Eingangshalle. Zwischen den Marmor-Sarkophagen und dem Altar werden dereinst die Sarkophage für Kaiser Wilhelm I. und Kaiserin Augusta aufgestellt. Mit ihrer Ausführung ist der Bildhauer Professor Encke betraut, doch hat der Kaiser über

---

des zwischen zwei Ehegatten zerschnittenen Tischtuchs spiele. Karl aber, ohne den ihm hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen, wandte sich ab und ließ grämlich Georgs Bilder — genial entworfene Landschaften, von denen es wie Maienluft und Jugendfreude ausging — Revue passiren.

„Alles nichts!" sagte er unzufrieden. „Junger Freund, werden Sie es nie einsehen, daß „der Strom der Zeit nicht mehr an der Stirnlocke" zu fassen ist, seitdem er militärisch kurz verschnittene Haare trägt? Weg mit dem Idyll, weg mit der Poesie! Schaffen Sie mir ein schneidiges Stillleben! als architektonisches Gemäuer im Hintergrund eine Kaserne, im Vordergrund einen schußfertigen Neunzigpfünder, blank gezogene Säbel, einige Hinterlader neuester Construction, das Ganze überschattet von knospenden Lorbeerbäumen. Das ist der Weg, zu Ruhm und Reichthum zu gelangen."

„Reichthum?" wiederholte Georg fröhlich:

„Reichthum heißt nicht Gold erlangen,
Reichthum heißt nicht Silber graben.
Reichthum heißt, als sein umfangen,
Was wir lieb im Herzen haben."

Wort und Blick galten der erröthenden Lena, und um die eigene Erregung zu verbergen, sah er zu Luischen herab, die wie ein zutrauliches Kätzchen ihren kleinen Kopf an seinen Beinkleidern rieb.

„Aber sehen Sie nur, Frau Wienegg, wie das Kind aussieht! Sie ist eben dabei, die Farben von meiner Palette zu lecken."

Mit einem Schrei der Verzweiflung stürzte ich mich auf das gefräßige kleine Mädchen.

„Karl, Karl", schluchzte ich, „unser Kind hat sich vergiftet! Das kommt von der Polizei und dem Regenschirm."

Zum Glück hatte die genäschige kleine Junge von dem dunkeln Ende angefangen; die eigentlich giftigen hellen Farben waren verschont geblieben. Als principieller Gegner plötzlicher Allarmirungen höchst ungehalten über Luischens unpassendes Betragen, verschwand Karl mit uns im Nebenzimmer. Georg und Lena blieben allein.

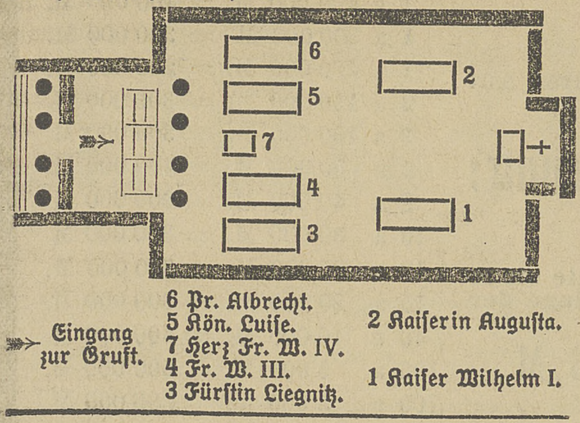
„Liebster", sagte ich, unter Thränen lächelnd, als wir nach geraumer Zeit in das Atelier zurückkehrten, um Luischen, die etwas angegriffen aus Georgs schönster Decke hervorguckte, zum Gutenachtsagen herumzureichen, „von Rechtswegen hätte uns jetzt der Magen erbärmlich weh thun müssen und nicht unserer armen Tochter. Für die Sünde ihrer Eltern mußte sie büßen."

„Nicht doch", versetzte Karl, „sie mußte leiden, damit andere glücklich werden. Sieh dorthin." Und er wies auf ein lebendes Bild in der Fensternische, das, vom Gold der sinkenden Sonne überfluthet, augenscheinlich den Triumph der Liebe über alle Bedenken irdischer Prosa darstellte. Bei unserem Eintritt lösten sich die verschlungenen Arme des Paares. Augen, die einen Himmel voll Seligkeit widerspiegelten, strahlten uns entgegen, und während Karl und Römer nach Männerart die Leistungsfähigkeit ihrer Arme durch fortgesetztes kräftiges Händeschütteln auf die Probe stellten, flüsterte Lena an meinem Halse: „Ich bin seine Braut allen Verhältnissen der Welt zum Trotz. Und Luischen ist die Schutzheilige unserer Liebe."

„Freilich ist sie das und mehr als ihr denkt", entgegnete ich, indem ich triumphirend einen Brief schwenkte, der mir mittlerweile zugestellt worden. „Durch sie wird Georg berühmt werden, auch wenn er sich nicht als reichstreuer Maler für Aushängeschilder des Patriotismus niederläßt, sondern mit Sieveking u. Comp. in Verbindung tritt, die sein Luischenalbum zu glänzenden Bedingungen acceptiren." (Schluß f.)

die endgiltige Gestaltung derselben noch nicht entschieden.

Eine kleine Skizze, wie solche sich aus Lettern herstellen läßt, mag den jetzigen Grundriß des Mausoleums und die Stellung der Särge in der Gruft veranschaulichen:



Danzig, 12. März.

* **[Von der Weichsel.]** Der Aufbruch der neuen Eisdecke der Danziger Weichsel durch die drei Eisbrechdampfer „Ferse", „Nogat" und „Weichsel" ist nun bis Kniebau (oberhalb Dirschau) gediehen.

S. **[Gartenbau-Verein.]** Dem Vereine war eine Broschüre zur gutachtlichen Aeußerung zugegangen, in welcher der Plan zu einer verbesserten Berufsbildung und der Hebung der gesellschaftlichen Stellung der Gärtnergehilfen und dadurch veranlaßte Hebung des Gärtnerstandes behandelt waren; die Berichterstattung über die umfangreiche Schrift wurde in der vorgestrigen Sitzung Herrn Postdirector Medem übertragen. Hierauf hielt Hr. G. Schnibbe einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Erfrieren und Versengen der Pflanzen", welchem ihm die Ausführungen Prof. Kerners v. Marilaun als Richtschnur dienten. An die allgemein bekannte und gefürchtete Kältewirkung im Mitte Mai und im Herbst, nur zu oft verbundenen Verheerungen des Pflanzenwuchses anknüpfend, schilderte er den Vorgang bei dem Erfrieren der Pflanzen, welcher zunächst als Versuch, sich vor dem Erfrieren zu schützen, aufzufassen sei. In der That wirkt die Eisbildung in den Intercellularräumen schützend für das Protoplasma der Zellen, erst stärkere Kälte ist im Stande, auch das in letzterem enthaltene, chemisch gebundene Wasser gefrieren zu machen und damit das Absterben der Pflanzentheile herbeizuführen. Es wurden noch die großen Verschiedenheiten beim Erfrieren mitwirkenden Verhältnisse an zahlreichen Beispielen erläutert, sowie Angaben über die niedrigsten Temperaturen gemacht, welche Pflanzen noch ertragen können, und auf die wunderbare Widerstandsfähigkeit zahlreicher Arten gegen die grimmige Kälte der monatelangen arktischen Winternächte hingewiesen. Die Schutzmittel, welche die Natur den einzelnen Pflanzen verliehen, um sich vor Kälte zu schützen, sind ebenfalls mannigfacher Art, wie das Vergraben der Samen unter der Schneedecke, das Bilden fleischiger Wurzelstöcke und Zwiebeln in frostsicheren Tiefen, das Versinken der Wasserpflanzen und besonderer Sprossen derselben auf den Boden der Gewässer u. s. w. — Das von den Gärtnern meist als „Erfrieren" bezeichnete Verderben von Coleus und anderen zarten Pflanzen in Nächten, deren Temperatur nicht unter 0 gesunken war, wurde als ein Verdorren erklärt, herbeigeführt durch die starke Verdunstung des Wassers aus den Blättern, welcher durch die bei Abkühlung des Bodens verminderte Wasserzufuhr nicht die Wage gehalten werde. Die Erscheinungen, welche das Versengen begleiten, sind ähnlich den beim Erfrieren beobachteten und es ist das Versengen die Folge von Gerinnen der eiweißartigen Bestandtheile, Zerstörung der Chlorkörner und des Protoplasma. Auch hiergegen giebt die Natur ihren Geschöpfen mannigfache Schutzmittel, um die Einflüsse zeitweise hoher Wärmegrade, die an ihrem Standorte herrschen, überdauern zu können. Eins der wichtigsten Mittel gegen das Versengen ist die rechtzeitige und reichliche Abgabe von Wasser, durch welche sich die Krustenflechten an dem Sonnenbrande ausgesetzten Felsen, sowie die lange Zeit hindurch dem glühenden Sonnenboden eingelagerten Samen einjähriger Pflanzen lebensfähig erhalten. Es würde zu weit führen, alle die zahlreichen Einzelheiten, welche gegeben wurden, hier anzuführen, und sei deshalb denen, die sich für diese Verhältnisse interessiren, die Lectüre des „Pflanzenleben" von Prof. Kerner empfohlen, welches, wie angedeutet, zu diesem Vortrage benutzt wurde und jedem Freunde der Botanik eine Fülle der Belehrung und des Genusses bietet.

* **[Die Abgangsprüfung an der Handels-Akademie]** begann gestern (Dienstag) unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungs- und Schulrath Kruse und im Beisein des Herrn Commerzienrath Damme als Vertreter der Kaufmannschaft. Der Schüler (Biber, Leiske, Rubach, Wolpe) wurden von der mündlichen Prüfung entbunden. An jedem Tage werden 10 Schüler geprüft. Die Prüfung wird erst im Laufe des heutigen Tages beendet.

Z. **Zoppot**, 11. März. Trotz der rauhen Stürme rüstet sich unsere Badedirection schon für den kommenden Sommer, indem sie theils neue Bauten und Anlagen beginnt, theils ältere wiederherstellt und verbessert. So ist jetzt der schon früher hier erwähnte Anschluß des alten Damenbades vollendet. Die in der Nähe desselben an einer Anhöhe angelegte Schonung seltener Nadelholzarten ist prächtig herangewachsen und in diesem Jahre noch vergrößert worden, so daß dieselbe eine Zierde des Südparkes werden wird. Der für dieses Jahr in Aussicht genommene Bau einer Strandhalle, sowie die elektrische Beleuchtung des Kurhauses, Kurgartens und der Seestraße ist leider in weitere Ferne gerückt worden. Zwar hat die Gemeindevertretung in der Sitzung vom 5. d. M. die Summe der erforderlichen Mittel im Gesammtbetrage von 82 500 Mk. bewilligt, aber der Kreis-Ausschuß in Neustadt diese Bewilligung insofern beanstandet, als er die Aufnahme der für die elektrische Beleuchtung eingestellten Summe von 32 500 Mk. für dieses Jahr vorläufig nicht bewilligt, die für die Erbauung der Strandhalle angesetzten 50 000 Mark aber nur unter der Bedingung gewährt hat, daß ein von einem Sachverständigen einzuholendes Gutachten sich für die Sicherheit dieses Baues gegen die Gefahr einer Unterspülung bei einer etwa eintretenden Sturmfluth ausspricht. Ein solches Gutachten ist nunmehr seitens der Badedirection an entsprechender Stelle nachgesucht worden. Selbst wenn dasselbe nun bald — vorausgesetzt, daß das Gutachten günstig ausfällt — in diesem Jahre nicht mehr erfolgen können, da die notwendigen Vorarbeiten ja lange Zeit in Anspruch nehmen.

— Am 14. d. Vormittags wird in der hiesigen landwirthschaftlichen Schule vor dem landwirthschaftlichen Verein und sonstigen Freunden und Gönnern der Anstalt eine Prüfung stattfinden.

Kulm, 10. März. Zum Inspector unseres städtischen Schlachthauses ist Herr Thierarzt Paul Maske aus Berlin vom Magistrat erwählt worden. (A. 3.)

Neidenburg, 9. März. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den bisherigen Kreis-Secretär Otto Heintz wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in 18 Fällen und im Gesammtbetrage von 8200 Mk. zu zwei Jahren Gefängniß, worauf H. dem Schwurgericht in Allenstein zugeführt wurde, da er sich noch wegen Urkundenfälschung zu verantworten haben wird.

Ackerbau-Productiv-Genossenschaften.

I.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Viele Freunde des Genossenschaftswesens klagen darüber, daß unter den verschiedenen Zweigen genossenschaftlicher Arbeit derjenige der Productivgenossenschaften sich weniger entwickelt habe, als andere, welche von vornherein weniger Aussichten auf wirthschaftliche Förderung zu bieten schienen, als jene. Denn wenn die Rohstoffgenossenschaften ihren Mitgliedern das für ihren Geschäftsbetrieb erforderliche Rohmaterial liefern, wenn die Magazingenossenschaften die gemeinsame Verkaufsstelle für viele Gewerbetreibende bieten, so gewährt die Productivgenossenschaft neben diesen Vortheilen ihren Mitgliedern auch noch eine gemeinschaftliche Werkstätte und stellt dadurch eine erheblich höhere Ausbildung der genossenschaftlichen Organisation dar. In den verschiedensten Zweigen sind Productiv-Genossenschaften gegründet und zeigen durch ihr Bestehen die Richtigkeit des zu Grunde liegenden Gedankens, in den meisten dieser Zweige aber ist die Zahl der Genossenschaften nur klein. So finden wir in dem neuesten Jahresbericht des Genossenschaftsanwaltes Productivgenossenschaften für Tischler 20, Spinner und Weber 13, Müller und Bäcker 21, Buchdrucker und Buchhändler 7, Schneider 8, Schuhmacher 4, Brauer 9, Cigarrenarbeiter 6, Zimmerleute und Bauhandwerker 6, Uhrmacher 4, Maschinenbauer 4, Töpfer 5, Vergolder 3, Kammacher 2*), Nähmaschinenfabrikanten 1, Branntwein- und Spritfabrikanten 11, Zuckerfabrikanten 4 etc. im ganzen auf industriellem Gebiet. Wir rechnen auch die Baugenossenschaften in der Zahl von 28 hinzu, welche in jenem Berichte gesondert angeführt sind.

Auch die auf landwirthschaftliche Production bezüglichen Genossenschaften haben eine nennenswerthe Verbreitung nicht gefunden; es sind ungefähr 843 Rohstoffgenossenschaften, sog. landwirthschaftliche Consumvereine, 632 Molkereigenossenschaften, deren Zahl thatsächlich etwas größer ist, 25 Winzergenossenschaften aufgeführt, ferner bestehen eine große Zahl von Zuchtvereinen, die viel mehr als der Anwaltschaft bekannt geworden sind. Auf beiden Gebieten, in der Landwirthschaft wie in der Industrie, ist zweifellos noch viel Raum für genossenschaftliche Thätigkeit übrig, in ersterer mehren sich besonders die Molkereigenossenschaften alljährlich.

Als ein ganz neuer Versuch auf dem Gebiete der Productivgenossenschaften ist ein Unternehmen anzusehen, welches unter dem Namen Ackerbau- und Creditverein Pinschin**) eingetragene Genossenschaft im Kreise Pr. Stargard im Jahre 1888 begründet ist. Ein Geschäftsmann hatte das Rittergut Pinschin, welches ein Areal von 1114 Hectaren enthält, gekauft und am 8. Juli 1888 an eine aus 9 Personen unter obigem Namen gegründete Genossenschaft verkauft. Auf dem Gute bestand eine Brennerei, dasselbe enthält über 50 Hectar Wiesen, ca. 100 ha Wald. Die Absicht der Unternehmer bestand darin, etwa 75 Hectar mit der Brennerei als Restgut bestehen und für gemeinsame Rechnung bewirthschaften zu lassen, den Rest in Parzellen zu vergeben und so eine leistungsfähige Colonie zu begründen. Was das Restgut betrifft, so mußte dasselbe mit so viel Land ausgestattet sein, daß die darauf gehaltenen Pferde die nöthige Kraft für den Brennereibetrieb (Anfuhr von Kohlen, Abfuhr von Spiritus) leisten konnten. Die Inhaber der Parzellen sollten die Kartoffeln bauen, an die Brennerei liefern und Schlempe zurücknehmen.

Wer eine Parzelle übernehmen wollte, mußte der Genossenschaft als Mitglied beitreten. In dem Statut sind zwei Klassen von Mitgliedern unterschieden, solche, welche an dem landwirthschaftlichen Betriebe persönlich theilnehmen, und solche, welche sich nur finanziell betheiligen. Die Letzteren müssen einen Geschäftsantheil von 500 Mk. durch sofortige oder allmähliche Einzahlung erwerben. Die Ersteren haben für jeden Hectar des Vereinslandes, welches sie zu bewirthschaften beabsichtigen, 50 Mk. auf ihren Geschäftsantheil einzuzahlen. Der letztere ist so hoch zu bemessen, wie der Kaufpreis der Parzelle festgesetzt ist. Um bei der Festsetzung des Kaufpreises jede Parteilichkeit oder Willkür auszuschließen, ist überall die Grundsteuer-Bonitirung zu Grunde gelegt und ein bestimmtes Vielfache des Reinertrages als Kaufpreis berechnet. Jeder Inhaber einer Parzelle hat jährlich 5 Proc. vom Kaufpreise an die Vereinskasse zu zahlen, wovon die Schuldzinsen und Verwaltungskosten bestritten werden. Was davon übrig bleibt, wird den Geschäftsantheilen gutgeschrieben. Mit Uebernahme der Parzelle verpflichtet sich das Vereinsmitglied, die nothwendigen Baulichkeiten aufzuführen, das todte und lebende Wirthschafts-Inventarium anzuschaffen. Alle diese Werthe sind als Eigenthum der Genossenschaft anzusehen und dem Reservefonds zuzuschreiben. Sobald der Geschäftsantheil die Höhe des Kaufpreises erreicht hat und die Grundschulden getilgt sind, hat der Inhaber der Parzelle das Recht, die Auflassung und Uebergabe zum freien Eigenthum zu fordern.

Wie bekannt, sind seitens der Behörden dem Unternehmen große Schwierigkeiten entgegengesetzt worden. Es fanden sich in kurzer Zeit gegen 90 Männer, welche Mitglieder der Genossenschaft wurden und die Erlaubniß zur Ansiedelung erbaten und erhielten. Sie schafften nun Baumaterialien zur Stelle und kamen um Bauconsens ein. Diese wurden nicht ertheilt, weil inzwischen der Regierungspräsident zu Danzig eine gerichtliche Klage auf Auflösung der Genossenschaft angestrengt hatte, weil dieselbe den gesetzlichen Erfordernissen nicht entspreche. Die Klage wurde in zwei Instanzen nach recht lange dauerndem Verfahren zurückgewiesen. Inzwischen hatte der Vorstand der Genossenschaft ein Gesuch um Bauconsens an den Kaiser gerichtet, und die allerhöchste Entscheidung ging dahin, daß die Gesuche um Bauconsense sachlich zu prüfen, aber nicht abzulehnen seien wegen der Klage auf Auflösung der Genossenschaft. Nun wurde die Erlaubniß zum Bau gegeben, aber erst im September v. J. Trotzdem gingen die Colonisten rüstig an die Arbeit und einige Höfe sind fertig geworden, von einigen nur einzelne Gebäude, während andere erst im Frühjahr ihrer Vollendung entgegensehen.

Im September v. J. brannte die Brennerei ab und in Folge dessen wurde der Organisationsplan geändert. Die Genossenschaft scheute die Kosten, das Gebäude wieder aufzubauen und die ganze innere Einrichtung neu anzuschaffen, und beschloß, das Restgut und die gemeinschaftliche Bewirthschaftung desselben aufzugeben und die ganze Fläche zur Parzellenwirthschaft auszugeben. Nun mußte der Ansiedelungsplan geändert werden und erhielt in der neuen Gestalt von der zuständigen Behörde die Genehmigung nicht, wie es scheint aus formalen Gründen. Wenn alle Vorbereitungen vorschriftsmäßig getroffen sein werden, soll die Genehmigung ertheilt werden, aber darüber wird viel kostbare Zeit vergehen, welche den Ansiedelern Sorgen und Kosten bereiten wird. Man sieht, es schwebt ein Unstern über der neuen Unternehmung; die Stellungnahme der Behörden zu kritisiren, liegt außerhalb der vorliegenden Aufgabe, wir wollten die Vorgänge nur historisch mittheilen.

*) Merkwürdiger Weise beide in derselben Stadt.

**) Ueber das Unternehmen ist bereits im Sommer vorigen Jahres in der „Danziger Zeitung" berichtet worden, wir tragen das Folgende aus eigener Anschauung nach.

Landwirthschaftliches.

⊻ **Berlin**, 10. März. Die Straßburger Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft im Anfang Juni d. J. wird nach den verschiedensten Richtungen hin überaus reich beschickt werden. Darüber kann schon jetzt kein Zweifel mehr herrschen. An erster Stelle steht Elsaß-Lothringen, das alle Kräfte anstrengt, um zu zeigen, was es zu leisten vermag. In Baden und Württemberg, in der Pfalz und Hessen rüstet man sich energisch für diese Ausstellung. Bezüglich der Abtheilung für Pferde stehen manche Ueberraschungen aus Elsaß-Lothringen und Baden in Aussicht. Baden wird auch mit Württemberg, Hessen, Baiern und Westfalen in der Abtheilung für Rinder glänzen. Die Schweinezucht wird in besonders großer Zahl Aussteller aus Elsaß-Lothringen und dem Königreich Sachsen aufweisen. An der Tabak-Ausstellung werden sich voraussichtlich 4—500 Aussteller betheiligen und für die Weinprüfung erwartet man allein aus Elsaß-Lothringen 3—400 Aussteller. Die Geräthe-Abtheilung wird allem Anschein nach eine der größten werden, welche je in Südwestdeutschland stattgefunden hat. Die Hauptprüfung umfaßt diesmal 5 Gruppen: Weinbergsgeräthe, Kellerwirthschaftsgeräthe, Geräthe für Obst- und Traubenweinbereitung, Branntweinbrennereigeräthe für Kleinbetrieb und Hanfbereitungs-Apparate. Daneben findet, wie gewöhnlich, die Prüfung neuer Geräthe und Erfindungen aus den letztverflossenen 24 Monaten statt, welche sämmtliche Gebiete des landwirthschaftlichen Maschinenwesens in sich begreifen. Kurz es zeigt sich aufs neue, daß die stetig fortgesetzte Wiederholung der Ausstellungen seitens der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft die Wirkung hat, die Beschickung der Ausstellungen müheloser zu machen. Die Summe der ausgesetzten Preise geht wesentlich über die hinaus, die bei früheren Schauen zur Verfügung stand. Im ganzen gelangen 83 829 Mark in baarem Geld, 505 Preismünzen und eine große Zahl von Ehrengeschenken zur Vertheilung. Den Löwenantheil daran trägt die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft mit 42 739 Mk. Die Regierung von Elsaß-Lothringen giebt 18 100, die Stadt Straßburg 10 000, die Regierung und Centralstelle des Großherzogthums Baden 7—8000 Mk. Die Summe der Preise, welche mit jeder Ausstellung gestiegen ist, dürfte nunmehr den Durchschnittswerth der auf englischen Landesausstellungen zur Vertheilung gelangenden Preise und damit für die nächsten Ausstellungen wenigstens ihren Höhepunkt erreicht haben. Jedenfalls ist die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft selbst an der Grenze dessen angelangt, was sie für jährliche Ausstellungen leisten kann. Neu hinzugekommen gegen frühere Ausstellungen oder doch wenigstens nach einem bedeutend größeren Maßstab angelegt sind Abtheilungen für Garten- und Obstbau, für Bienen- und Fischzucht. Die Preisausschreiben beziehen sich in diesem Jahre auf landwirthschaftliche Samen, auf Handelsgewächse, wie Tabak, Hopfen und Hanf, auf Garten- und Obstbau, auf Weinbau und Weidencultur, auf Bienenwirthschaft und Fischzucht und auf Düngemittel. Zu den Thiergruppen ist ganz neu hinzugekommen und reichlich mit Preisen bedacht eine Abtheilung für Ziegen. In der Geflügelabtheilung soll namentlich das Nutzgeflügel gegenüber dem Ziergeflügel betont werden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine neue Epidemie.]** Kaum daß wir uns von der Influenza-Misère einigermaßen erholt haben, droht uns schon eine neue. In der Umgegend von Mantua ist plötzlich eine Krankheit ausgebrochen, welche von den dortigen Einwohnern die „Nona" genannt wird. Die von der Krankheit Ergriffenen verfallen in einen todtenähnlichen mehrere Tage dauernden Schlaf, der meistens zur Hirnlähmung führt. Bis jetzt sind schon sehr viele gestorben. Die Regierung hat eine Commission von Aerzten zur Berathung über die räthselhafte Krankheit, welche von manchem für eine besondere Art von Influenza gehalten wird, eingesetzt. Bekanntlich ist diese Epidemie in Italien außergewöhnlich mörderisch aufgetreten. Hoffentlich wird die neue Krankheit uns keine Gelegenheit geben, sie näher kennen zu lernen.

* **[Wortspiel.]** Im Jahre 1844 wurde der bekannte Aesthetiker Vischer wegen freimüthiger Aeußerungen vom Katheder herab auf zwei Jahre seines Amtes als Professor an der Tübinger Hochschule enthoben; zu gleicher Zeit aber wurde ihm sein erster und einziger Sohn geboren. Beides zeigte er seinen Zuhörern im Colleg mit den Worten an: „Meine Herren, ich habe heute eine unwillkommene Muße und eine willkommene Unmuße, einen großen Wischer und einen kleinen Vischer erhalten."

* **[Die Weltreisende Miß Nelly Bly]**, welche bekanntlich in 72 Tagen rund um die Kugel gefahren, hat sich — wie aus Newyork gemeldet wird — verlobt. Ihr Bräutigam ist Dr. Frank Ingram, Psychiater in Newyork. Miß Bly, seit Jahren Reporter der „World", hat vor einiger Zeit Geisteskrankheit simulirt, um in eine Irrenanstalt gelangen zu können, über deren Zustände sie dann Schreckensnachrichten in die Welt setzte. Ihr gegenwärtiger Verlobter hat ihr damals zur Flucht aus dem Irrenhause verholfen und da scheint sie gleich dessen Herz mitgenommen zu haben.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 9. März. Die am 7. März in Queenstown angekommene Belfaster Brigg „Stagshaw" hat zu der Reise von Rosario nach Irland 104 Tage gebraucht. Während der stürmischen Reise wurde dem Schiffe das Bollwerk 20 Fuß breit auf der Portseite fortgerissen. Am 8. Februar gingen die Vorräthe zur Neige. Die vorüberfahrende Barke „Philomene" gab freilich etwas Proviant ab, aber auch dieser war am 1. März aufgezehrt. Von der Zeit an lebte die gesammte Besatzung von je einem Zwieback täglich. Dabei mußten die Seeleute Tag und Nacht an den Pumpen arbeiten, so daß sie vor Hunger und Ermüdung kaum auf den Beinen stehen konnten, als die Brigg endlich in Queenstown anlangte.

Newyork, 10. März. Der Hamburger Postdampfer „Moravia" ist, von Hamburg kommend, heute Morgen hier eingetroffen.

Standesamt vom 11. März.

Geburten: Feuerwehrmann Rudolf Schirmacher, T. — Ober-Telegraphen-Assistent Philipp Krakewitz, T. — Arb. Franz Mroczk, S. — Gerichts-Assessor Ernst Plagemann, S. — Zimmergef. Albert Brehmer, S. — Arb. August Schenkel, S. — Arb. Johann Krause, S. — Klempnergef. Rudolf Helwig, S. — Pächter Friedrich Wendt, S. — Eisenbahn-Stations-Diätar Eugen Schäffer, T.

Aufgebote: Arbeiter Rudolf Ferdinand Onasch und Emma Dorothea Domanski, geb. Neumann. — Schmiedegeselle Jakob Gobeikat und Maria Dadzio. — Hausdiener Karl Hermann Dauter und Anna Johanna Möws. — Kaufmann Robert Aaron v. Riesen und Margarethe Jeanette Engeholm. — Arbeiter Julius Eduard Burde und Franziska Johanna Witzki. — Arbeiter Andreas Langanki und Laura Elisabeth Detlaff. — Hausdiener Karl Hermann Schlage und Ida Julianna Blumenthal. — Maurergeselle Johann Albert Holz und Wittwe Karoline Elisabeth Ludowika Jacobsen, geb. Deltzer. — Arbeiter George August Sträck und Henriette Wilhelmine Häberlein. — Schmiedegeselle August Otto Holz hier und Ernestine Mathilde Holz in Goschin.

Heirathen: Seefahrer Maximilian Desiderius Victor Reimer und Luise Marie Mathilde Müller. — Arb. Friedrich Wilhelm Michael Schulz und Ottilie Amanda Lipski. — Schuhmachergef. Eduard Heinrich Engler und Auguste Amalie Luise Dubbek. — Arb. Frdr. Ferd. Freitag und Wilhelmine Amalie Bartsch.

Todesfälle: Unverehel. Apollonia Barbara Eisenbach, 84 J. — S. d. Feuerwehrmanns Konrad Zils, 4 M. — Schneidermstr. Siegfried August Roscius, 65 J. — Wwe. Anna Quidzinski, geb. Herbusch, 81 J. — Wwe. Bertha Naumann, geb. Claassen, 76 J. — Pensionirter Grenzaufseher Friedrich Otto Bentzki, 73 J. — Arbeiter Johann Bobert, 50 J. — Arb. Josef Kuhnan, 22 J. — Kaufmann Emil Schröder, 31 J. — S. d. Arbeiters Emil Mentzel, 3 J. — S. d. Technikers Albert Pfundt, 6 M. — Zimmergef. Ferdinand Friedrich Wölke, 51 J. — Ehemal. Schauspieler Karl Ferdinand Kosaminski, 69 J. — Handelsmann Jakob Becker, 48 J. — Wwe. Florentine Amalie Dennert, geb. Blendowski, 72 J. — Unehel.: 1 T.

* **[Berichtigung.]** In Nr. 18 182 soll es unter „Aufgebote" heißen: Schlossergeselle Rudolf Leopold Weeske (statt „Welske").

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 11. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 267 7/8, Franzosen 183 3/4, Lombarden 110 7/8, ungar. 4% Goldrente 87,50, Russen von 1880 fehlt. — Tendenz: still.

Wien, 11. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 315,50, Franzosen 219,50, Lombarden 131, Galizier 186,00, ungarische 4% Goldrente 102,30. — Tendenz: ruhig.

Paris, 11. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 91,70, 3% Rente 88,50, ungar. 4% Goldrente 87,43, Franzosen 470,00, Lombarden 295,00, Türken 18,32 1/2, Aegypter 479,68. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 30,20, weißer Zucker per März 34,70, per April 35,00, per Mai-Aug. 35,60, per Okt.-Januar 35,60. Tendenz: ruhig.

London, 11. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 3/8. 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94 1/4, Türken 18 1/8, ungar. 4% Goldrente 86 1/2, Aegypter 94 3/4, Platzdiscont 2 7/8 %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15 1/4, Rübenrohzucker 12 3/8. Tendenz: fest.

Petersburg, 11. März. Wechsel auf London 3 M. 91,35, 2. Orientanleihe 100 3/8, 3. Orientanleihe 100 1/4.

Liverpool, 10. März. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Amerikaner 1/16 höher, Bengal 1/16 niedriger. Middl. amerikan. Lieferung: per März-April 6 5/64 Käuferpreis, per April-Mai 6 7/64 do., per Mai-Juni 6 9/64 do., per Juni-Juli 6 5/32 do., Juli-August 6 11/64 do., per August-Sept. 6 9/64 Werth, per September 6 9/64 do., Septbr.-Oktober 5 55/64 d. Käuferpreis.

Newyork, 10. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,82 1/4, Cable-Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,21 1/4, Wechsel auf Berlin 94 3/8, 4% fundirte Anleihe 122 3/4, Canada-Pacific-Act. 72 3/4, Central-Pac.-Act. 32 1/2, Chic.- u. North-Western-Act. 109 1/4, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 66 7/8, Illinois-Central-Act. 114, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 104 7/8, Louisville- und Nashville-Actien 83 1/2, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 25 1/8, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds 101 1/2, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106 1/8, Northern-Pacific-Preferred-Act. 72 7/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 60, Philadelphia- und Reading-Actien 39 3/8, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 37, Union-Pacific-Actien 62 7/8, Wabash. St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 25 7/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 11. März. Stimmung: ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 12,25/60 ℳ Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 11. März. Mittags. Stimmung: stetig. März 12,32 1/2 ℳ Käufer, April 12,45 ℳ do., Mai 12,55 ℳ do., Juni-Juli 12,70 ℳ do., Oktober-Dezbr. 12,45 ℳ do.

Abends. Stimmung: ruhig. Course unverändert.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. März. Wind: SW.

Angekommen: Newhaven (SD.), Mc. Laren, Stettin, Theilladung Zucker.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 10. März.

Wasserstand: 0,36 Meter. Einzelne Schollen a. d. Weichsel.

Wind: W. Wetter: schön.

Fremde.

Hotel de Berlin. Quednau a. Gr. Liniewo, Vageler a. Lappin, Bertram a. Rexin, v. Tiedemann a. Russoschin, Rittergutsbesitzer. Friebel a. Insterburg, Rentier. Franke a. Marienwerder, Reg.-Assessor. Rehefeldt nebst Gemahlin a. Elbing, Apothekenbesitzer. Kriebel a. Danzig, Major. Meisel a. Wormditt, Bauunternehmer. Sievert nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, Apothekenbesitzer. Müllenbach a. Höhr, Kracht, Kiehn, Friebel, Neumann, Hertzog a. Berlin, Reiß a. Elberfeld, Schmidt, Steinhardt a. Hamburg, Mantzlebe a. Altenburg, Torlotting aus St. Louis, Conradt a. Waldenburg, Hohmeyer aus Brandenburg, Ascher a. Bromberg, Brandt a. Mannheim, Seliger a. Dieme, Wischniewski a. Warschau, Löwenthal a. Dresden, Kleinschmidt a. Iserlohn, Kaufleute.

Hotel du Nord. Heine n. Gemahlin a. Gerdin, Rittergutsbesitzer. v. d. Gröben a. Königsberg, Offizier. Wuth a. Schoningen, Director. Muscate a. Dirschau, Fabrikbes. Krüger, Dahse, Hirschberg a. Berlin, Hermesdorff a. Düren, Kölblin a. Waldkirch, Levin a. Berlin, Marcus a. Hamburg, Kirschner, Weyl a. Berlin, Pietsch a. Bremen, Kolbe a. Berlin, Rothschild a. Frankfurt a. M., Müller a. Mainz, Nicolai a. Leipzig, Cuttner a. Berlin, Lichtenstein a. Königsberg, Swarzenski a. Dresden, Ascher aus Naugard, Pottlitz a. Lübeck, Franck a. Meissen, Kohn a. Aachen, Michaeli, Monasch a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Clennoz a. Plöttke, Hauptmann a. D. Nolke a. Königsberg, Geh. Ober-Regier.-Rath. Ehlers a. Seegefeld, Gutsbesitzer. Dr. Freund a. Wien, Dr. med. Steiner a. Berlin, Ingenieur. Hinz a. Gollub, Baumeister. Baumert a. Breslau, Schneider a. Köln a. R., Wülbern a. Bremen, Brandes a. Leipzig, Fischer a. Stuttgart, Kreußler a. Kettwig, Gebhardt a. Hanau, Wulkop a. Wustrow, Weiß a. Hannover, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Becker a. Gillnow, Pfarrer. Clauß a. Pelplin, Hauptmann. Behlert a. Luisenhof, Schönjahn a. Crossen, Gutsbesitzer. Möller a. Berlin, Ingenieur. Walrath a. Sonnenburg, Director. Bacharad a. Cöthen, Schleicher a. Aachen, Kielich a. Düren, Heimbeck a. Remscheid, Braunschweig a. Remscheid, Knorr a. Braunschweig, Schmidt a. Mühlhausen, Lüders a. Anspach, Häckerling a. Erfurt, Breitschuh a. Leipzig, Schmeling a. Schönbeck, Leutpold a. Lommitz, Fahrenholz a. Nürnberg, Görner a. Verden, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Asch, Wünscher, Robert, Warschauer, Pasqué, Griebsch, John, Gleinig a. Berlin, Blaschke a. Magdeburg, Schneider a. Mad, Kaschewski a. Hückeswagen, Chemnitz a. Hannover, Welter a. Köln, Birks a. Crefeld, Geldermann a. Stuttgart, Thieme a. Plauen, Rettberg a. Hamburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Montag, am 17. März

unwiderruflich, Beginn der Ziehung I. Klasse der

Schlossfreiheit-Lotterie.

Die Gewinne werden von mir meinen werthen Kunden durch meinen eigenen Korrespondenten auf dem Ziehungssaal auf Wunsch telegraphisch angezeigt, und gegen Rückgabe der Loose sofort bezahlt.

Ich versende, so lange der Vorrath reicht,

Original-Loose zu Planpreisen und provisionsfreier Erneuerung:

1/1 = M. 52, 1/2 = M. 26, 1/4 = M. 13, 1/8 = M. 6,50,

ferner an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen

Voll-Antheilloose für alle fünf Klassen gültig, für welche ich im Falle eines Gewinnes die im Voraus bezahlte planmässige Einlage der folgenden Klassen zurückvergüte.

à 1/2 100 M., 1/4 50 M., 1/8 25 M., 1/10 20 M., 1/20 10,50 M., 1/40 5,50 M., 1/80 3 M.

9960) Jeder Bestellung, welche mir auf Postanweisung erbitte, sind 50 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

J. Eisenhardt, Berlin C., Rochstr. 16.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adresse: Glücksurne Berlin.

Gewinne I. Klasse:

Anzahl		Gewinn		Summe
1	a	500 000 M.	=	500 000 M.
1	a	400 000 M.	=	400 000 M.
1	a	300 000 M.	=	300 000 M.
1	a	200 000 M.	=	200 000 M.
2	a	150 000 M.	=	300 000 M.
3	a	100 000 M.	=	300 000 M.
4	a	50 000 M.	=	200 000 M.
5	a	40 000 M.	=	200 000 M.
10	a	30 000 M.	=	300 000 M.
12	a	25 000 M.	=	300 000 M.
15	a	20 000 M.	=	300 000 M.
40	a	10 000 M.	=	400 000 M.
100	a	5 000 M.	=	500 000 M.
100	a	3 000 M.	=	300 000 M.
100	a	2 000 M.	=	400 000 M.
500	a	1 000 M.	=	500 000 M.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Rittergutsbesitzers Schmidt zu Schlochow wird heute am 9. März 1890, Vormittags 10 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Bücherrevisor Ernst Fritze hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 15. April 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 2. April 1890,
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 7. Mai 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 1. April 1890 Anzeige zu machen. (2.2

Lauenburg i. Pomm., den 9. März 1890.

Königliches Amtsgericht.

Ausbietung.

Die Lieferung der im Jahre 1890 benöthigten Pflastersteine und zwar 75 cbm Kopfsteine und 341 cbm rauhgeschlagener Pflastersteine soll im Wege der Submission verdungen werden. Die Bedingungen können auf dem Rathhause Bureau III eingesehen oder von dieser Geschäftsstelle abschriftlich gegen Copialien bezogen werden. Preisforderungen sind verschlossen und mit der Aufschrift „Steinlieferung" versehen bis spätestens Freitag, den 28. März cr., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause Bureau III einzureichen. (9469

Elbing, den 27. Februar 1890.

Die Bau-Deputation.

Preußische Boden-Credit-Actien-Bank, Berlin.

Die am 1. April 1890 fälligen Coupons unserer Hypothekenbriefe werden vom 15. März 1890 ab in Danzig bei der Danziger Privat-Actienbank eingelöst.

Berlin, im März 1890. (158

Die Direction.

Die am 1. April 1890 fälligen Pfandbrief-Coupons werden vom 15. März cr. ab in Berlin an unserer Casse, Charlottenstr. 42, und auswärts bei allen Bankgeschäften, welche mit dem Verkaufe unserer Pfandbriefe sich befassen, eingelöst. (157

Preuß. Hypotheken-Actienbank.

Große Schloßfreiheit-Lotterie.

Loose und Antheile werden stets zu den billigsten Tagescoursen abgegeben.

Gesellschaftsspiel.

Ich biete den Interessenten eine Chance einzig in ihrer Art.

Man kann sich betheiligen an 100 Loosen 1. Kl. mit 1/200 a 35 M, 1/100 M 70, 1/50 M 140, 1/25 M 280, 1/20 M 350, 1/10 M 700; ferner an 50 Loosen, bei welchen die Betheiligung je die Hälfte der vorher verzeichneten Preise kostet. Außerdem habe das kleine Gesellschaftsspiel von je 5 Loosen aufgelegt. Hierzu kostet der Antheil für 5 Loose für alle 5 Klassen M 13,50, für sämmtl. 5 Spiele oder für 25 Loose M 65. Jeder Spieler wird Miteigenthümer der in meinem Besitze und Verwahre befindlichen Original-Loose, die während der Ziehung in meinem Schaufenster ausgelegt werden.

Bestellungen erbitte umgehend gegen Einsendung des Betrages per Postanweisung. (128

Simon Marcus,
ältestes Loose-Geschäft,
Frankfurt am Main.

Das in Nr. 17568 dieser Zeitung als verloren gegangen aufgerufene Policenbuch Nr. XI 1647, der Frau Amalie [illegible] gehörig, wird hiermit als ungiltig erklärt. (215

Weber,
Special-Agent der Eisenbahnbeamten-Begräbniß-Kasse.

Loose.

Marienburg. Schloßbau 3,00 M.
Krieger-Waisenhaus 1,00 M.
Königsberg. Pferde-Lott. 3,00 M.
zu haben in der
Expedition d. Danziger Zeitung.

Matjes-Heringe,
Neue Kartoffeln,
per ℔ 20 ₰,
Teltower Dauer-Rübchen,
per ℔ 20 ₰,
Gothaer Cervelatwurst,
Pommersche Cervelatwurst,
Amerikanisches
Pöckelfleisch
in Büchsen
1/2 ℔ 1 ℔ 2 ℔ 6 ℔
55 ₰ 80 ₰ 1,45 M 3,80 M.
Neunaugen,
Holländische Tafel-Heringe,
Anchovis u. russische Sardinen
in eleganten Gläsern 50 u. 60 ₰.
Brabant. Sardellen,
Sardinen in Oel
von 60 ₰ per Dose an
empfiehlt (160
Rudolf Baecker,
Inhaber: Egmont Reischke,
Holzmarkt 22.

Schloßfreiheit-Lotterie

Ziehung 1. Klasse am 17. März 1890.

Original-Loose I. Kl. M 52 26 13 6,50 — Erneuerung zu den folgenden Klassen zum Planpreise.

Antheil-Loose I. Kl. M 21,20 10,60 5,30 2,70 1,35 — [illegible]

Antheil-Voll-Loose M 200 100 50 25 12,50 6,25 [illegible] — Porto 10 ₰, Einschr. [illegible]

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfehle zur 1. Klasse sortirt: [illegible] 13 1/2 M, [illegible] 27 M, [illegible] 53 M. (6679

August Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstraße 79.

Preuß. Lotterie-Loose

182. Lotterie (Ziehung 8. u. 9. April 1890) versende gegen Baar: Originale pro 1. Klasse: [illegible] Antheile für alle 4 Klassen: [illegible] Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: [illegible] Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 1 M. Ferner: so lange Vorrath reicht:

Schloßfreiheit-Lotterie-Loose

1. Klasse: (Ziehung: 17. März 1890. Hauptgewinn: 500 000 M.) Kleinster Gewinn: 1000 M. 1/1 à 52 M, 1/2 à 26 M, 1/4 à 13 M, 1/8 à 6,50 M. [illegible]

Antheilloose mit meiner Unterschrift zu in meinem Besitz befindlichen Originalen [illegible] pro 1. Klasse: 21,20, 10,60, 5,40, 2,80, 1,40 M. Antheil-Vollloose f. alle 5 Kl. berechnet: [illegible] Amtliche Gewinnlisten für alle 5 Klassen = 1 M. Porto pro Klasse [illegible]

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin SW., Neuenburger Straße Nr. 25 (gegründet 1868). (9775

Sammet u. Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen u. farbigen Seidenstoffen. Specialität: „Brautkleider". Billigste Preise. Seiden- u. Sammet-Manufactur von **M. M. Catz** in Crefeld. Muster franco.

1889er la Gebirgs-Himbeersaft in bekannt guter Qualität empfiehlt Ed. Redlich Nachf., Glatz. (54

Weinpunsch

rein und wohlschmeckend pro 3/4 Ltr. Fl. excl. 1,10 M empfiehlt

Gustav Husen,
Frauengasse 34 II.

Frische Maränen Mittwoch [illegible] Rl. Mühlengasse 7–9. (221

Mentholin

von Fritz Schulz jun., Leipzig, ist ein sehr angenehm erfrischendes Schnupfpulver für Damen und Herren.

In Dosen à 25 Pf. u. à 10 Pf. vorräthig in den meisten besseren Drogen-, Colonialwaaren- und Cigarrenhandlungen. (5515

Frottirhandschuhe

mit Lufa, **Seifenlappen** mit Lufa, **Einlegesohlen,** sowie alle anderen **Lufa-Waaren** empfiehlt

Hans Opitz, Drogerie,
Gr. Krämergasse 6. (182

Deutsche Schaumweinfabrik Wachenheim (Rheinpfalz) empfiehlt ihre durch natürliche Gährung hergestellten Schaumweine. Zu haben in den ersten Weingross-Handlung. West- und Ostpreussen.

In der Schimmelpfennig'schen Tabaksfabrik Königsberg i. Pr., Münzstraße Nr. 23, findet ein

Ausverkauf

von Cigarren, Tabaken, Rohtabaken etc. zu bedeutend ermäßigten Preisen en gros und en detail statt.

Der Concursverwalter, Aron. (120

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den illustrirten Preis-Courant der berühmten Firma C. Wenzl, Berlin, Mauerstraße 11, gratis kommen lassen. (5188

Spätklee.

Garantirt reine, unvermischte, hochfeine, inländische Qualität empfiehlt sehr preiswerth

W. Ruhemann, Culm, Westpr. 141)

Für Norddeutschland Verbindungen gesucht für Kalk, Kreide [illegible] Waaren. Offerten sub G. 623 an Aug. J. Wolff & Co., Annoncen-Bureau, Kopenhagen K.

Bierapparate, alt und neu, für Kohlensäure u. Luft gesucht. Off. u. [illegible] Matzkauschegasse 10.

Blendend weißen Teint erhält man unter Garantie, Sommersprossen verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von Bergmanns Lilienmilchseife allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 50 ₰ bei Apoth. Kornstädt, Rathsapotheke u. Apoth. Liehau, Apoth. i. Altstadt.

Feder-Treibriemen

jeder Art, einfach und doppelt werden schnell und billig mit der Federtreibmaschine angefertigt. J. C. Schmidt, Gr. Wollweberg. 6.

Zu Leesen, Poststation Zuckau, liegen **200 Kiefern-Stämme** zum Verkauf. (188

Eine gut erhaltene 6–10 pferd.

Dampfmaschine

mit verstellbarer Expansion nebst Kessel, Vorwärmer, Handspeisepumpe etc., täglich im Betriebe zu besichtigen, ist wegen Betriebsveränderung billig zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adresse sub 199 in der Exped. dies. Zeit. abgeben.

Wegen Domizilwechsel verkaufe mein herrschaftl. Grundst. auf der Rechtstadt. Miethsertrag [illegible] Hypotheken fest und unkündbar. Nur Selbstkäufer erfahren Näheres unter Nr. 181 in der Expedition dieser Zeitung.

Herkules II,
brauner Hengst,

ohne Abzeichen, seit 5 Jahren gekört, [illegible] Bertram.

Zweirad,

56er, wie neu, Spec.-Club billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes unter Nr. 98.

4 Bände Deutsche Rundschau, gut erhalten, zu verk. Hundeg. 40 I.

Heirat! Reiche Damen

[illegible] Anzeiger Berlin SW. 61. Porto 20 Pf.

Eine Lehrlingsstelle

in meiner Conditorei ist neu zu besetzen. (224

Julius Schubert,
Langgasse 7/8.

Ein Sohn ordentlicher Eltern kann sich zum Antritt als Lehrling melden in der Weinhandlung (178

P. J. Aycke & Co. Nachf.

Erzieherinnen, Kindergärtn., Stütz. d. Hausfr., junge Mädch. f. Geschäfte, Buffetmädch. empf. [illegible] (219

Landwirthinnen in allen Zweigen der Landwirthschaft bewandert, sowie kräftige Mädch. zum Erlernen der Landwirthsch. [illegible] M. Heldt, Breitg. 37, Ecke I. Damm.

Eine Kindergärtnerin 2. Klasse

wird zum 1. April gesucht. Off. u. Nr. 218 i. d. Exped. d. Ztg. erbet.

Schlossfreiheit-Geld-Lotterie

Ziehung am 17. März 1890.

10 000 Gewinne nur baares Geld.

Hauptgewinne 600 000 Mk., 3 à 500 000 Mk., 3 à 400 000 Mk., 6 à 300 000 Mk., 7 à 200 000 M., 6 à 150 000 Mk., 17 à 100 000 Mk.

Kleinster Gewinn 500 Mark.

Durch einen grösseren Abschluss mit dem Comité bin ich in der Lage, (155

zu amtlichen Preisen

Original-Loose 1/1 52 M., 1/2 26 M., 1/4 13 M., 1/8 6 1/2 M. abzugeben.

Auch die übrigen Klassen erneuere ich z. amtl. Preise mit nur 1 M Vergütung f. jede Nummer.

Antheil-Loose 1/2 21 M 20 ₰, 1/4 10 M 60 ₰, 1/8 5 M 30 ₰, 1/16 2 M 70 ₰, 1/32 1 M 35 ₰, 1/64 80 ₰. Der Preis ist bei diesen Antheilen für alle Klassen derselbe.

Voll-Loose 1/2 100 M, 1/4 50 M, 1/8 25 M, 1/16 12 M 50 ₰, 1/32 6 M 25 ₰, 1/64 3 M 50 ₰,

Für Liste und Porto sind jeder Klasse 30 ₰ beizufügen (einschreiben 20 ₰ extra).

Fernsprech-Anschluss Amt I No. 595. Telegr.-Adresse: Haupttreffer Berlin.

Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft, Berlin S. Neu Kölln am Wasser 3.

Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung nächsten Montag, d 17. März d. Js
Originalloose I. Cl. 1/1 M 52, 1/2 M 26, 1/4 M. 13, 1/8 M. 6,50.

Auch für die folgenden Classen berechne nur amtliche Preise.

Voll-Antheilloose für alle Classen gültig:
1/1 M. 200, 1/2 M. 100, 1/4 M. 50, 1/8 M. 25.

Jeder Sendung sind 50 ₰ für Porto und Liste beizufügen.

Antheilloose 1/16 M 3, 1/32 M 1,50, 1/64 75 Pfg.

gleicher Preis für alle Classen. — Erneuerung erfolgt nur bei mir.

Die Hauptcollecte von

Emanuel Meyer jun.,

Bankgeschäft,
Berlin C., Stralauerstr. 54. Telephon Amt V 3535.

C. Rothenbüchers
Berlin-Stettiner Güter-Eildampfschifffahrt.

Berlin NW., Roonstrasse 1. Stettin: R. Dittmann, Wallstr. 34/35. Finow-Canal Eröffnung am 15. März. Dampfer stehen ladebereit. Expedition: Wöchentlich viermal zwischen Stettin und Berlin, sowie vice versa zum Anschluss nach allen Ost- und Nordseeplätzen, Warthe, Netze und Oderstationen. (151

Grobkörniger Zucker,
per Pfund 27 Pfg.,

Bester grober Dirschauer Streuzucker, ℔ 30 ₰, 5 ℔ 1,45 M,
geschlagene Raffinade 35 ₰, 5 ℔ 1,70 M,
Raffinade in Broden, per ℔ 33 ₰,
Alabaster-Raffinade, geschlagen per ℔ 38 ₰, 5 ℔ 1,85 M,
- - in Broden, per ℔ 36 ₰,
Crystallzucker in Broden, per ℔ 34 ₰,
- geschlagen, per ℔ 36 ₰, 5 ℔ 1,75 M,
Würfelzucker, Prima, per ℔ 35 ₰, 5 ℔ 1,70 M, (162
in Kisten billiger
gemahlene Raffinade, per ℔ 35 ₰, 5 ℔ 1,70 M.

Rudolf Baecker,
Inhaber: Egmont Reischke,
22 Holzmarkt 22.

GAEDKE's CACAO

enthält ca. 8% mehr Nährstoffe bei besserer Löslichkeit und feinerem Aroma als holländische erste Marken. (6146

Für Lungenkranke.
Dr. Brehmers Heilanstalt
in Goerbersdorf,

erstes in schwindsuchtfreier Zone 1854 errichtetes Sanatorium, ausgedehnter Park mit 6 1/2 Kilometer Kunstwege, elegantes Kurhaus, herrschaftliche Villen im Park. Preise mässig.

Prospecte gratis und franco durch die Administration der Heil-Anstalt des Dr. Brehmer. (7827

Näheres über Goerbersdorf siehe Europäische Wanderbilder No. 34 u. 35. Orell Füssli u. Comp., Zürich.

Ueber die P. Kneifel'sche **Haar-Tinctur.**

Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches so stärkend, haarerhaltend, und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst vorgeschrittene Kahlheit sicher beseitigend wirkt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmeticum. Oele und Pomaden sind bei Eintritt obiger Uebel trotz aller Reclame derartiger Mittel völlig nutzlos. Ein sogenanntes Riesenhaar ist eine Naturgabe und durch kein Mittel, am allerwenigsten durch Pomade jemals zu erlangen, daher ist es selbstverständlich eine Unmöglichkeit, ein solches in irgend welcher Zeit, geschweige in 14 Monaten erzielt haben zu wollen, wie jeder Arzt bestätigen wird. — Obige Tinctur ist in Danzig nur echt bei Alb. Neumann, Langenmarkt 3, und in Hermann Liezaus Apoth., Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 M. (9705

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir

bestes frisches Cocusmehl,
mit 18–20 % Proteïn und 7–8 % Fett,
bestes frisches Palmkernmehl
mit 15–18 % Proteïn und 3 bis 5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.

Berlin C., Linienstraße 81.
Rengert & Co., Commandit-Gesellschaft,
Oel-Fabrik.

Kaufleute jeder Branche placirt bei hohem Gehalt
Herm. Reichow,
Berlin, Alexanderplatz 8.

Ein junger Commis

der Kurz- und Galanteriewaaren-Branche sucht Engagement per 1. April cr.

Offerten unter Nr. 180 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Einen jüngeren

Commis,

tüchtigen Verkäufer, suchen per 1. April (174

Potrykus & Fuchs.

Einen Lehrling,

fürs Comtoir und Lager, mit guter Schulbildung, suchen zum 1. April d. J. gegen monatliche Remuneration.

Ludw. Zimmermann Nachfl.,
Fischmarkt 20 21. (222

Eine Repräsentantin,

die sogleich befähigt, eine ländliche Wirthschaft zu führen, mit der Aufzucht von Hausthieren und mit der Milchwirthschaft vertraut ist, wird möglichst bald zu engagiren gesucht.

Gefl. Off. unter Nr. 200 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für unser Tuch- und Manufaktur-Waarengeschäft suchen wir zum 1. April oder später einen

Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen.

H. Ruhm u. Schneidemühl,
Neuteich, Westpr. (147

Ein junger Mann aus anständiger Familie mit guter Schulbildung sucht Stellung als

Eleve

ohne Pensionszahlung in einer größeren Wirthschaft. Nähere Auskunft durch Hauptmann Strecker, Radmannsdorf per Gottersfeld. (67

Solide, rückzahlungsfähige Personen jeden Standes können in kleinen Raten rückzahlbare Geld-Darlehen zu 6% als Personalcredit ohne Vormerkung erhalten von M 200 aufwärts.

Anfragen mit 3 Retourmarken an das Bankgeschäft (8940

W. Mandel,
Budapest, Therestenring 3.

Stellen jed. Branche, gr. Auswahl überall u. in Berlin. Fordern Sie solche per Karte. Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Hotel-Oberkellner,

englische Sprachkenntnisse und Caution, 27 Jahre alt, mit besten Zeugnissen sucht baldigst Engagement. Offerten erbittet

Kurschat,
Osterode, Ostpreußen. (148

Empf. ein saub. Stubenmädchen, selb. k. schneidern, waschen u. plätten, bedienen gute Zeugnisse. A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.

Ein anst. Mädch. s. Stell. als Stütze d. Hausfr. o. z. Bedien. d. Gäste, am liebst. in e. Badeort oder in einer kleinen Stadt.

Offerten u. 225 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Empf. e. achtb. Mädch. in den 20er J., selb. k. sehr gut koch, plätten, verst. sämmtl. Handarb., Maschine nähen, als Stütze der Hausfrau od. b. e. alten Herrn, denn selb. übernimmt sämmtliche Hausarbeiten. A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Empfehle ein Wirthschaftsfrl. mit der feinen Küche vertraut, sowie Kuchenbäckerei, Butterei u. Viehzucht, außerdem jüngere tücht. Landwirthinnen. A. Weinacht, Brodbänkengasse 51 I Tr. (209

Ein junger Mann (Materialist) gegenw. in einem Delicateß-Geschäft, sucht anderweitig Stell.

Gefl. Offerten unter Nr. 213 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein älterer junger Mann

(Materialist), dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht per 1. April Stellnng.

Gefl. Offerten unter Nr. 214 in der Exped. dies. Ztg erbeten.

Ein Commis (Materialist) flotter Exped., gestützt auf gute Zeugn., sucht zum 1. April Stellung.

Offerten unter Nr. 212 in der Expedition d. Danz. Zeitung erb.

Eine junge Wittwe

ohne Anhang welche mit Haushalt und feiner Küche vollständig vertraut ist, sucht zum 1. April eine selbstständige Stellung. Adr. u. 179 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Wirthschaftliche wie gesellschaftliche Ausbildung findet die Tochter eines guten Hauses unter ernster aber liebevoller Anleitung auf einem größeren Landgut Hinterpommerns. Pension nach Uebereinkunft.

Meldungen nebst Photographie unter H. S. 1192 postlagernd Bütow erbeten.

Pension für eine Schülerin der oberen Klassen bei der Wittwe eines höheren Beamten, als Gefährtin der 13jährigen Tochter.

Adressen unter Nr. 177 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

In gebildeter Familie werden Knaben zur Gesellschaft des eigenen in Pension gew.

Gefl. Offerten u. Nr. 204 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Die in meinen Grundstücken hierselbst, Milchkannengasse 16 belegenen Parterre-Räumlichkeiten, bestehend aus:

1. ein Geschäftslokal mit mit 85 Qumtr. Grundfläche,
2. e. Wohnung, Zimmer, Kabinet, Küche etc.,
3. eine trockene und feste Waaren-Remise

werden zum 1. Oktober d. J. miethsfrei.

In dem Lokal ist seit Jahren ein feines Restaurant: Zum Bären, mit gutem Erfolg betrieben; dasselbe eignet sich seiner guten Lage und seiner Größe wegen auch zu jedem anderen Geschäft. Reflektanten wollen mit mir direct in Verbindung treten.

Danzig, im März 1890.

Rentier Gustav Hulff,
Fleischergasse Nr. 18, part.

Weidengasse 4a

wird eine Wohnung von vier Zimmern und einem Salon durch Versetzung frei und ist zu April zu vermiethen.

Näheres daselbst im Keller bei Neumann und Gr. Allee Ferd. Rzekonski. (8439

An der neuen Mottlau Nr. 6, vis-a-vis Mattenbuden, ist eine herrschaftliche Wohnung, erste Etage, bestehend aus 4 Zimmern nebst allem Zubehör vom April d. Js. ab zu vermiethen. Näheres daselbst parterre bei Bockenheuser. (56[illegible]9

Lastadie 39a

ist die herrsch. 1. Etage, von 7 heizb. Wohnz., heizb. Mädchenst., Badestube und sonst. Zubehör p. April cr. zu vermiethen. Näher. parterre. Besichtig. 11–1 Uhr.

Portechaiseng. 6 sind eleg. möbl. Zimmer, a. W. m. Burschengel. zum 1. April zu verm. Uswaldt.

Jopengasse 50 ist die Saal-Etage zu verm., zu besehen jeden Donnerstag und Montag v 11–1 Uhr. Näheres Schüsseldamm 52.

Ein freundlich möbl. Zimmer, 1. Etage, an einen Herrn zum April zu verm. Kohlengasse 2, I.

Röpergasse 5, I., ist ein f. möbl. Zimm. z. 1. April z. vermieth.

4 Zimmer und reichlich. Zubehör in der Hundegasse per April zu verm. Näh. Hundegasse Nr. 53, part. Zu bes. v. 11–1.

Hotel Preußischer Hof.

Mittwoch, den 12., Abds. 8 Uhr:
Großes
Extra-Frei-Concert.
191) A. Eder.

Café Gelonke.

Olivaer Thor 10.
Jeden Mittwoch
Caffee-Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Für die Suppenanstalt: Dr. Tornwaldt 50 M.
Summa 625,50 M.
Expedition der Danz. Zeitung.

[Berichtigung.] Der 2. Hauptgewinn der Silberlotterie zum Besten des Kriegerwaisenhauses besteht aus 65 Gegenständen (nicht 75, wie in den Annoncen irrthümlich angegeben) was wir hiermit, um etwaigen späteren Differenzen vorzubeugen, mittheilen.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.